

Der Gefellshafter

Nationalsozialistische Tageszeitung

für Stadt und N.A.-Bezirk Nagold

Alleiniges amtliches Anzeigebblatt

Zeugungspreis: In der Stadt best. durch Agenten monatl. RM. 1.50, durch die Post monatl. RM. 1.40 jährlich 36 J. Zustellgebühren. Einzelnummer 10 J. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Postfach-Konto Stuttgart 10088

Mit den Beilagen: Der SA-Mann Deutsche Frau — Sonntag- und Jugendbeilage — Bauernwacht — Hilderdienst



Telegraphen-Adresse: Gefellshafter Nagold Fernsprecher SA. 429 — Marktstraße 14 Gegründet 1827

Anzeigenpreise: 1 spaltige Dergis-Zeile ober deren Raum 20 J., Familien-Anzeigen 15 J., Reklamezeile 60 J., Sammel-Anzeigen 50% Ausschlag. — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telefon. Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen

Verantwortl. Haupt- und Schriftleiter: Karl Oberbpf; Chef vom Dienst: H. Gerlach; Lokales: Hermann Göt

Verlag: Hochburg-Verlag G.m.b.H.; Druck: G. M. Zaiser (Inh. Karl Zaiser), sämtlich in Nagold

Der deutsche Arbeiter

Von Karl Oberbpf

Über den Fabriken und Werken Deutschlands wehen und flattern seit acht Monaten die alten Fahnen unserer Väter und die Banner der deutschen Revolution. Die aus dem Land gelohenen „Arbeiterführer“ und ihre jüdischen Freunde behaupten natürlich, daß die deutschen Arbeiter diese Fahnen nur unter dem Druck der Gewalt duften. Nach ihren verlogenen Räubergeschichten zu urteilen, sehnen sich die deutschen Arbeiter nach den roten Fahnen der marxistischen Internationale und, danach zu urteilen, nach der Wiederkehr der Gefellen zurück, die hinter den roten Fahnen ein niederliches Leben mit den Arbeitergroßen führten. Gottlob, es ist nicht so. Der deutsche Arbeiter, als der — man darf das ohne Heberlichkeit sagen — intelligenteste Arbeiter Europas und der ganzen Welt, wird jedem, der es hören will, eine ganz andere Geschichte erzählen, wenn er nach seinem Urteil über die Internationale und über seine einstigen marxistischen „Führer“ gefragt wird. Er ist nun doch einige zehn Male klüger — und nicht zuletzt ehrlücher und moralischer als die entlaufene roten Gewerkschaftsführer, als daß er ihnen jetzt noch eine Träne nachzuweinen bereit oder imstande wäre.

Wenn wir heute durch die großen industriellen Werke gehen, die einst die großen zentralen marxistischen Denks- und Werkstätten waren, dann erfahren wir bald das Urteil des deutschen Arbeiters über seine einstigen roten Ausbeuter, die er als Handlanger der kapitalistischen Demokratie erkannt hat, und sein wahres Urteil über den nationalsozialistischen Staat, dessen Werden er sich einst mit aller Macht seines Glaubens an den Marxismus entgegenstellte und dessen schließliche Machtergreifung er zweifellos in einem nicht geringen Teil, mit Unwillen gebildet hat.

Gewiß — es haben Hunderttausende von Arbeitern schon in den letzten Jahren ihre Stimmen des Nationalsozialismus gegeben, es marschierten schon Zehntausende von jungen Arbeitern im Brauchend der SA und der SA, ehe der Nationalsozialismus die Macht an sich riß. Aber es waren doch meist junge Arbeiter oder Arbeiterkinder, die mit unverbundenem Gefühl und Urteil den Verrat der roten Gewerkschaften und Parteien ablehnten und das reine Wollen Hitlers und seiner Bewegung erkannt und sich in seine Reihen gestellt hatten. Der weitaus größte Teil der deutschen Arbeiterschaft lieb die Machtergreifung durch Hitler mit innerer Wärme gelächelt, so aber bereits befunden, daß sein Glaube an den Marxismus bereits ins Wanken geraten war.

Gewiß — die junge Arbeiterschaft, soweit sie schon die so einfachen und vielleicht deshalb für den in marxistischen Gedankengängen verwickelten älteren Arbeiter nicht glaubwürdigen Grundzüge des Nationalsozialismus in sich aufgenommen hatte, fragte damals nicht danach, ob die Fahne der nationalen Revolution genähert sei oder nicht. Sie hielt sie als die Fahne ihres politischen Glaubens, als die Freiheitsfahne des deutsch empfindenden Arbeiters.

Heute, nach erst acht Monaten nationalsozialistischer Regierung, hat sich das Denken des einstigen marxistischen Arbeiters von Grund auf geändert. Mit größter Verbitterung hatte er zuerst die feige Flucht der führenden marxistischen Genossen mit anzuheben müssen, hatte dann die zahllosen verwerflichen Skandale dieser „Führer“ hören müssen und — sah von Tag zu Tag mehr, daß all die Grauel, die man ihm für den Fall einer Machtergreifung durch Hitler „vorgebereitet“ hatte, nur in der Einbildung des in der verlogenen Phantasie der marxistischen Zeitungsreiber bestanden hatten. Und dann durfte er in kurzer Zeit sehen, daß der ihm als blutrünstiger Diktator ge-

schilderte Volkskanzler gar nicht daran dachte, den deutschen Arbeiter zu unterdrücken oder gar „abzuschlachten“. Sah vielmehr, daß dieser Kanzler nichts anderes tat, als mit allen Kräften für ihn genau so zu sorgen und aufzubauen, wie für alle anderen Volksgenossen. Sah, daß diesem Kanzler das Schicksal des Arbeiters als die erste und letzte Aufgabe am Herzen lag und sah, daß es diesem Kanzler heiliger Ernst war um die Achtung und Würde der deutschen Arbeiterschaft. Und sah vor allem, daß der Kanzler mit aller Rücksichtslosigkeit dem Egoismus der kapitalistischen Wirtschaft entgegentrat und gewährte, daß Arbeit keine Schande mehr war, sondern daß der neue nationalsozialistische Mensch der Arbeit den Adel zuerkannte, der allein ihr zukommt.

Klassenhaß wurde nicht mehr oder auch nicht weniger in Acht und Bann erklärt, als Ständesdünkel und Klassenhaß der Besten, Schieber, Ausbeuter und Betrüger wurden von den Gerichten des neuen Staates abgeurteilt und die Söhne der Arbeiter standen gleichberechtigt mit der anderen Jugend in einer Front des Schaffens und des Wiederaufbaus. Immer neue Regimenter der Arbeitslosenarmee schwenkten ein in die große Front der Arbeit, Industrieerwerbe, die nur noch kleine Teile ihrer früheren Belegschaften beschäftigten, öffneten die großen Fabriktore, die Kesselfeuer loberten auf, während die Schornsteine stiegen die Rauchfahnen empor und über allem lag wie der Segen eines neuen, noch Unbegreiflichen der Geist der Veröhnung von Faust und Stirn, von Kraft und Geist.

Mag sein, daß es manchem ehrlichen Arbeiter in die Halle fuhr, daß neben den politischen Gegnern, neben Schiebern, neben kapitalistischen Volksverrätern und Terroristen manch verführter armer Arbeiter, der sich in seiner Verzweiflung oder Unverstand früher in unüberlegten Taten hatte hinreich lassen, in das Konzentrationslager eingeliefert wurde. Auch hier sah er bald, daß Verführte sehr bald das Verständnis und das Verzeihen des neuen Staates fanden, und daß das oberste Gesetz dieses neuen Staates und seines Führers Gerechtigkeit hieß.

In diesen acht letzten Monaten hat der deutsche Arbeiter den Beweis erbracht, daß in ihm, wie in jedem unverbundenen Deutschen, wie in jedem unverbundenen Menschen, das gesunde Gemeinschaftsgefühl eines Volkes sich besser erhalten hatte als in manch anderem Stand, und daß es auch für ihn nur des Beweises der wahren und unbedingten Achtung seiner Ehre und Leistung bedarf, um das freundliche Willkommen zu seinem Volke auszulösen.

Gewiß, noch lange nicht alle sind mit Arbeit und Brot versorgt, noch lange nicht hat der neue Staat dem schaffenden Menschen so weit helfen können, daß jeder, der sich redlich und ehrlich bemüht, so viel verdient, wie er braucht, um sorglos mit Frau und Kindern leben zu können. Aber den deutschen Arbeiter kennt, der weiß, daß dieser, mit Recht einmal „der treueste Sohn seines Volkes“ benannte, ärmste deutsche Mensch das gerechteste Urteil fällt, wenn er fühlen und glauben darf, daß seine Armut und sein schlichtes — dafür um so geländertes — Wissen und Denken ihn in seinem Ehrgefühl und in der Achtung bei den anderen nicht schädigt — sondern ihn ehrt.

Das aber hat der deutsche Arbeiter in diesen letzten acht Monaten mehr und mehr erkennen können, und hat es auch erkannt, daß der neue Staat und sein Führer ihm seine frühere marxistische Einstellung nicht nachträgt, im Gegenteil, daß er ihm ohne Jögern zugestimmt, daß der Ärmste, der heute trotz Not und schwerer Arbeit, jeder an seinem Platz mit aufbaut, mehr leistet und größerer Ehre würdig ist, als ein anderer, der sein Leben immerhin etwas sorgloser zu führen vermag. Dadurch hat sich der neue Staat vor allem die, wenn auch jögrende Achtung der früher marxistischen Arbeiterschaft erworben, daß er die Menschen nicht nach ihrem Herkommen trakt, sondern daß er ihre

Leistung misst und ihre deutsche Gesinnung, und daß er keinen tieferen Wunsch hat als den, den älteren deutschen Arbeiter wie seine jüngere und jüngste Generation als treuen Sohn und Kämpfer in der Gemeinschaft des Volkes sehen zu können.

Gewiß, es ist dem deutschen Arbeiter nicht gleichgültig, wieviel er verdient. Aber sein gesundes Denken und sein gesundes Urteil über den Wert und Ansehn materieller Dinge, geben ihm auch das Maß der Gerechtigkeit. Er weiß zu gut, daß nicht nur die Gegenwart, sondern das Leben an sich ein Kampf ist. Er weiß es nicht nur, sondern er weiß, daß es so auch gut ist. Er hat es seit je gesehen, daß Reichtum keine Zufriedenheit bedeutet, daß Wohlstand nicht Gesundheit an Leib und Seele bedeutet. Wer ihn achtet, den achtet er auch, wer ihm Freund ist, dem ist er Freund bis zur Selbstaufgabe.

Und weil er heute weiß, daß der Führer dieses neuen Staates sein Freund ist, sein Kamerad im Kampf um das Leben und das Sein, und der Hüter seiner Ehre, deshalb verschließt er sich nicht diesem neuen Staat, sondern grüßt ihn, grüßt seine Fahnen und glaubt an ihn. Nicht so jubelnd, nicht so laut, nicht so stürmisch wie seine Jugend, deren Herz in Gewissheit und Vertrauen klopfte. Nicht nur seine Hände sind hart und ungelent geworden in all dem harten Ringen um das tägliche Brot. Nicht nur in das Gesicht hat die Sorge, die jahrelange Einsamkeit die tiefen Furchen eingegraben. Seine Worte sind kein und Ja. Aber seine Augen sprechen von seinem neuen Denken. Gewiß, sie strahlen nicht in eitel Glanz und Wärme wie die Augen der Jugend, wenn die Fahne kommt — oder wenn der Führer kommt. Die Augen glänzen nicht mehr so klar, und doch — eines wissen sie zu sagen: ich gehöre zu meinem Volk. Das mich aber nie mehr an diesem Glauben werden.

Das ist das Herrliche an diesem deutschen Arbeiter, daß er über all die Jahre kapitalistischer Ausbeutung, über all die Jahre marxistischen Irrglaubens den Weg zurückgefunden hat, daß er jetzt, da dieses Volk der Welt bewiesen soll, daß der deutsche

Das Neueste in Kürze

Die Einheitsliste für die Reichstagswahl wird von Reichskanzler Adolf Hitler und von Rudolf Heß geführt.

Auch für den Stahlhelm ist die Ausnahme-sperre vom 1. bis 5. November aufgehoben worden.

Die außerordentliche Generalversammlung der Reichsbank hat einstimmig die Reform des Reichsbankgesetzes genehmigt.

Das preussische Staatsministerium hat das preussische Ausführungsgesetz zum Reichserbhofgesetz verabschiedet.

In der außerordentlichen Generalversammlung der Reichsbank machte Reichsbankpräsident Dr. Schacht Ausführungen zur offenen Marktpolitik.

Angeichts der durch den Rückgang der Arbeitslosigkeit bedingten Steigerung des Fettverbrauchs ist das Margarinekontingent für die zweite Hälfte Oktober um 60 000 Zentner erhöht worden.

Der deutsche Flugdampfer „Helmuth“, bei den internationalen Schiffsbränden entsprechend die Landesflagge schwarz weiß rot führte, wurde in Bromberg von polnischem Vöbel mit Steinen bombardiert.

Der russische Volkstekommissar des Neuzeren Litwinow ist gestern nach Washington abgereist.

Arbeiter und Bauer und Bürger zusammenstehen vor aller Welt in ihrer Forderung auf Ehre und Recht, zu der Fahne des neuen Deutschland steht und nichts anderes mehr denkt und will, als das Deutschland, das ihm Ehre und Recht zuteil werden lieh.

Der deutsche Arbeiter ist wieder deutsch geworden. Mögen alle, die über das Wohl und Wehe Deutschlands zu wachen haben, nie vergessen, daß die Treue und der Glauben des deutschen Arbeiters an diesen neuen Staat nicht nur die beste, sondern auch die einzige Gewähr dafür sind, daß wir der Welt unsere Ehre und unser Recht abringen werden, ohne die wir als Volk und Staat nicht bestehen können.

Reichstagsbrandstifter-Prozeß

Torglers Besprechungen am Brandtage / Weitere Zeugenaussagen

Berlin, 27. Oktober.

Als erster Zeuge des 25. Verhandlungstages im Reichstagsbrandprozeß wird der Landesbetriebsstellenleiter Oesterreichs Kroyer aus Linz vernommen, der am Brandtage zusammen mit Karwahne und Frey den Reichstag besichtigte hatte. Der Zeuge schildert eingehend die Begegnung mit Torgler und erklärt auf die Frage, wer der erste Begleiter Torglers gewesen sei: van der Lubbe. Er hält diese Feststellung auch heute noch aufrecht. Ueber den zweiten Begleiter Torglers kann er nichts Näheres sagen, doch betont er, daß weder Dr. Reubauer noch der Journalist Dehme in Frage kommen.

Van der Lubbe läßt sich nicht ansehen

Trotz eindrucklicher Aufforderung hebt van der Lubbe, der nun vor den Richter geführt wird, den Kopf nicht, so daß sich der Zeuge Kroyer hinunterbeugen muß, um ihm ins Gesicht sehen zu können. Kroyer sagt dann: Daß ich der Mann, es kann kein Irrtum vorliegen. Dimitroff ruft dem Zeugen erregt zu, daß er beweise, daß der Zeuge in der Brandnacht ausgefragt habe, sondern erst auf andere Veranlassung am nächsten Morgen, und wird vom Vorsitzenden zur Mäßigung ermahnt. Auf Fragen des Rechtsanwäts Dr. S a d

erklärt der Zeuge Kroyer, daß er ursprünglich den Eindruck gehabt habe, daß van der Lubbe hinter Torgler gedeckt einherging, als ob er sich verstecken wolle. Diesen Eindruck halte er heute nicht mehr aufrecht. Ein Argwohn gegen Torgler sei ihm erst nach dem Bekanntwerden des Reichstagsbrandes aufgestiegen.

Beteuerungen Torglers

Der Angeklagte Torgler erklärt unter besonderer Betonung, daß er die reine und lautere Wahrheit spreche, daß er niemals, auch nicht am 27. Februar 1933, mit einem Manne namens van der Lubbe oder mit dem Angeklagten van der Lubbe durch den Reichstagsgang gegangen sei. Er habe van der Lubbe auch niemals am 28. Februar um 11 Uhr vormittags gesehen oder gesprochen. Ebenlowenig habe ein Mann namens Popoff mit ihm zusammen jemals im Vorraum des Saales gesehen.

Der Zeuge Kroyer hält trotzdem seine Aussage vollinhaltlich aufrecht.

Die Frage des Oberreichsanwäts, ob er Torgler und van der Lubbe bei der Begegnung als zusammengehörig angesehen habe, bejaht Kroyer. Der Antrag des Rechtsanwäts Dr. S a d, zwei frühere Fraktionsdiener der SPD, als Zeugen zu laden, die in der Art des Ganges und in

Das deutsche Volk will den Frieden, aber einen Frieden der Ehre und Gleichberechtigung



der Koartrecht von der Lubbe ähnlich lähen, wird vom Oberreichsanwalt beklagt, vom Gericht aber nach der Mittagspause angenommen.

Dimitroff kann Ungehörigkeiten nicht lassen

Dimitroff stellt an den Zeugen mehrere Fragen über die Lage der österreichischen Nationalsozialisten, ob er wisse, daß in Oesterreich Nationalsozialisten illegal und unangemeldet wohnen und nationalsozialistische Flüchtlinge von Wien mit falschen Pässen abgereist seien.

Mit erhobener Stimme erwidert Krober: Es ist wohl ein Unterschied, ob man als Deutscher in einem deutschen Lande für seine deutsche Sache kämpft oder ob man als Ausländer das deutsche Gastrecht mißbraucht.

Der Vorsitzende weist die Fragen Dimitroffs zurück und droht ihm mit der Entziehung des Fragerechtes.

Zeugen von Links

Frau Baumgart, eine Angestellte des Stenographenbüros des Reichstages, erklärt als Zeugin, daß sie durch die Glascheibe einer Fernsprechkabine genau beobachtet habe, wie am Nachmittag des 27. Februar Dr. Neubauer auf einem Ledersessel im Vorraum zum Haushaltssaal gesessen habe, während sich Torgler von einer Dame verabschiedete.

Der nächste Zeuge, der frühere kommunistische Reichstagsabgeordnete Dr. Neubauer, kann sich nicht genau erinnern, ob er am 27. Februar zusammen mit Torgler auf dem Sofa vor dem Haushaltssaal gesessen sei.

Der nächste Zeuge, der frühere kommunistische Reichstagsabgeordnete Dr. Neubauer, kann sich nicht genau erinnern, ob er am 27. Februar zusammen mit Torgler auf dem Sofa vor dem Haushaltssaal gesessen sei. Er erinnert sich auch nicht an die Begegnung mit Karwahn, Frey und Krober.

Die Aufstandspläne der KPD

Auf eine Frage des Rechtsanwaltes Dr. Sad erklärt Dr. Neubauer, daß er mit Torgler am Brandtage vor allem über die Fühlungnahme mit der Sozialdemokratischen Partei zur Bildung einer Einheitsfront gesprochen habe.

Der Vorsitzende verliest Teile eines Auftrages von Torgler im „Roten Wähler“, in dem es heißt, daß der Stimmzettel den Faschismus nicht zu schlagen vermöge.

Dr. Neubauer erklärt dazu, daß darunter die Aufforderung zu einer Massenaktion gegen die Regierung, wie Stilllegung der Betriebe, auch des Verkehrs, zu verstehen sei. Jede Maßnahme individuellen Terrors sei auf das Schärfste bekämpft worden.

Auf Fragen des Rechtsanwaltes Dr. Leichter und des Angeklagten Dimitroff erklärt Dr. Neubauer, daß er nicht der angeklagten Bulgaren jemals gesehen hätte, daß die KPD vor der Reichstagsbrandstiftung keinen bewaffneten Kampf um die Macht führen wollte und die ganze politische Entwicklung vom Gefangen einer Massenkfront der Arbeiter gegen den Nationalsozialismus abhängig gewesen sei.

Fragen des Angeklagten Dimitroff über das Verhältnis der KPD zur kommunistischen Internationale schneidet der Vorsitzende mit dem Bemerkten ab, daß diese Fragen später zusammenfassend behandelt werden.

Popoff war der Fremde mit Torgler

Die Angestellte des stenographischen Büros des Reichstages, Frau Feldmann, hat am 27. Februar zwischen 12.30 und 12.45 Uhr Torgler von der Fernsprechkabine aus mit einem Herrn mit blondem Haar in roter Unterhose gesehen.

gin durchging, hörte Torgler gegen seine Gewohnheit zu sprechen auf.

Der Amtsgehilfe Woelky hat zwischen 12.45 und 13 Uhr die gleiche Beobachtung gemacht. Die beiden sprachen sich beinahe ins Ohr. Torgler war auffallend blaß.

Amtsgehilfe Denschel hat Torgler am Nachmittag des 27. Februar, um etwa 14.30 Uhr, im Vorraum mit einem Fremden gesehen, der einen rötlichbraunen Mantel und einen ähnlichen Hut mit vorne heruntergeschlagener Krempe trug.

Der Kanzler führt die Wahlliste an

Die Einheitsliste der NSDAP für die Kreiswahlvorschläge

Berlin, 27. Okt. Am Donnerstag ist bei den Kreiswahlleitern sämtlicher Reichstagswahlkreise der Wahlvorschlag der NSDAP für die Reichstagswahl am 12. November eingereicht worden.

- 1. Reichskanzler Adolf Hitler,
2. Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß,
3. Reichsminister Dr. Wilhelm Frick,
4. Reichsminister Hermann Göring,
5. Reichsminister Dr. Joseph Goebbels,
6. Stabschef der SA, Ernst Röhm,
7. Reichsminister Dr. Walter Darré,
8. Reichsminister Franz Seidler,
9. Vizekanzler Franz von Papen,
10. Reichsminister a. D. Dr. Alfred Hugenberg.

Selbstverständlich sind, wenn auch aus den Stimmzetteln nur diese 10 Namen in allen 35 Wahlkreisen gleichermaßen gedruckt erschienen, aber all ausreichend weitere Kandidaten genannt worden. Schon die 10 Spitzenkandidaten, die ja in sämtlichen Wahlkreisen gewählt werden können, das Mandat jeweils nur in einem Wahlkreis annehmen.

Die Wahlwerbung Hugenburgs

Berlin, 27. Okt. Unmittelbar nach der Auflösung des Reichstages wurde Hugenberg im Auftrage des Reichskanzlers gefragt, ob er auf der nationalsozialistischen Einheitsliste kandidieren wolle.

Die Jugend im Dienste des Winterhilfswerkes

Berlin, 27. Okt. Der Jugendführer des Deutschen Reiches ruft die ganze deutsche Jugend auf, sich in den Dienst des Winterhilfswerkes zu stellen.

Der Angeklagte Popoff erklärt, daß er niemals im Reichstag gewesen sei, daß er dort niemals einen deutschen Reichstagsabgeordneten gesprochen habe und auch niemals einen Mantel oder Hut besessen habe, wie ihn der Zeuge beschrieb.

Dimitroff, der wieder freche Fragen und Bemerkungen macht, wird vom Vorsitzenden das Wort entzogen.

Nach einer Meinungsverschiedenheit zwischen Oberreichsanwalt und Dr. Sad wird ein

Lokaltermin im Vorraum zum Haushaltssaal

angeordnet, der ohne Zulassung der Zuhörer und der Presse erfolgt. Wie nachher bekannt wurde, erfolgte die Beobachtung des Zeugen Denschel aus etwa 9 Meter Entfernung, so daß er nicht mit Bestimmtheit sagen kann, ob Popoff wirklich der Mann war, den er mit Torgler zusammen gesehen hat.

Die Einnahmen der Invalidenversicherung

Bedeutende Steigerung

Berlin, 27. Okt. Infolge des Rückgangs der Arbeitslosigkeit sind die Beitragseinnahmen der Invalidenversicherung im September auf 61,8 Millionen Reichsmark gestiegen, um 10 Millionen mehr als im Januar.

Das Erbhofgesetz in Preußen

Berlin, 27. Okt. Das preussische Staatsministerium hat das Ausführungsgesetz zum Erbhofgesetz verabschiedet. Für ganz Preußen wird das Landeserbhofgericht errichtet, das als einziges preussisches Rechtsmittelgericht in Erbhofangelegenheiten entscheiden wird.

Aufnahmeperrre im Stahlhelm aufgehoben

Berlin, 27. Okt. Für den Stahlhelm — der bekanntlich nur die Jahrgänge über 35 Jahre umfaßt — wurde die Aufnahmeperrre für die Zeit vom 1. bis 5. November aufgehoben.

Erhöhung des Margarinetonlignents

Berlin, 27. Okt. Wegen der durch den Rückgang der Arbeitslosigkeit bedingten Steigerung des Fettverbrauches ist das Margarinetonlignent für die zweite Oktoberhälfte um 60 000 Zentner erhöht worden.

Deutscher Rechtsanwalt in Prag verhaftet

Prag, 27. Okt. In der Nacht auf heute wurde der Prager deutsche Rechtsanwalt Dr. Josef Starb, der Verteidiger im Volksrecht-Prozess verhaftet, weil er „das Zentrum aller Galantenzug-Aktionen“ gewesen sein soll.

Judenfeindlicher Generalkreis in Jaffa

Jerusalem, 27. Okt. In Jaffa demonstrierten Arbeiter wegen der Zunahme der jüdischen Einwanderung in der letzten Zeit. Der arabische Volksgauleiter hat den Generalkreis angeordnet.

Zahlreiche Tote

Moskwa, 27. Okt. (Kind tödlich verbrannt.) Das 1 1/2-jährige Söhnchen eines Zimmermanns in Krumbach hat sich diese Lage mit kochender Milch verbrannt und ist nun im hiesigen Krankenhaus gestorben.

Der Oberbürgermeister beim Reichspräsidenten

Stuttgart, 27. Oktober. Gelegentlich eines dienstlichen Aufenthaltes in Berlin wurde Oberbürgermeister Dr. Strölin, zugleich in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Deutschen Ausland-Instituts, am Donnerstag vormittag von dem Herrn Reichspräsidenten empfangen.

Der Anstaltsführer aktiv im Wahlkampf

Stuttgart, 27. Okt. Der Landesführer des Anstaltsführerbundes hat angeordnet, daß sich sämtliche Vereine, die dem Landesverband Württemberg und Hohenzollern des Deutschen Reichskriegsbundes „Anstaltsführer“ angeschlossen sind, aktiv an der Wahlpropaganda beteiligen.

Rundfunkgeräie für Opfer der Arbeit und des Krieges

Stuttgart, 27. Okt. Der Reichsverband Deutscher Rundfunkteilnehmer schreibt uns: Dr. Goebbels feiert am 29. d. M. Geburtstag. Ihm, dem ersten Kämpfer für einen neuen deutschen Rundfunk, ihm, der fordert, „Rundfunk in jedes Haus“, will der Reichsverband deutscher Rundfunkteilnehmer eine besondere Freude machen.

Landnachrichten

Durchführung des Berufsbeamtengesetzes

Stuttgart, 27. Oktober. Die Prüfungsstelle, die vom Staatsministerium zur Durchführung des Berufsbeamtengesetzes im Juni dieses Jahres eingerichtet wurde, hat ihre Tätigkeit beendet. Sie wird am 28. Oktober aufgelöst und kann deshalb von diesem Zeitpunkt an keinerlei Eingaben oder Rückfragen mehr entgegennehmen.

Dem Führer zum Willkomm

Stuttgart, 27. Oktober. Vom Staatsministerium wird mitgeteilt: Dem Führer zum herzlichsten Willkomm begrüßen alle Gebäude der Behörden in Groß-Stuttgart von Samstag mittag 12 Uhr ab. Die Flaggen wehen auch am Sonntag, am Tage der Schwäbischen Erzieher. Die Bevölkerung von Stuttgart wird gebeten, sich dieser Beflagung anzuschließen.

Der Oberbürgermeister beim Reichspräsidenten

Stuttgart, 27. Oktober. Gelegentlich eines dienstlichen Aufenthaltes in Berlin wurde Oberbürgermeister Dr. Strölin, zugleich in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Deutschen Ausland-Instituts, am Donnerstag vormittag von dem Herrn Reichspräsidenten empfangen.

Der Herr Reichspräsident ließ sich über die Verhältnisse in der Stadt Stuttgart und über die Arbeiten des Deutschen Ausland-Instituts eingehend berichten. Er erklärte insbesondere, daß er an dem erhebenden Verlauf des Deutschen Turnfestes regen Anteil genommen habe.

Der Anstaltsführer aktiv im Wahlkampf

Stuttgart, 27. Okt. Der Landesführer des Anstaltsführerbundes hat angeordnet, daß sich sämtliche Vereine, die dem Landesverband Württemberg und Hohenzollern des Deutschen Reichskriegsbundes „Anstaltsführer“ angeschlossen sind, aktiv an der Wahlpropaganda beteiligen.

Rundfunkgeräie für Opfer der Arbeit und des Krieges

Stuttgart, 27. Okt. Der Reichsverband Deutscher Rundfunkteilnehmer schreibt uns: Dr. Goebbels feiert am 29. d. M. Geburtstag. Ihm, dem ersten Kämpfer für einen neuen deutschen Rundfunk, ihm, der fordert, „Rundfunk in jedes Haus“, will der Reichsverband deutscher Rundfunkteilnehmer eine besondere Freude machen.

Die Apparate können in Stuttgart abgegeben werden bei der Kreisfunkberatungsstelle Königswald, Eingang Fürstenstraße (Fernruf 2 14 62), in den einzelnen Oberämtern bei den zuständigen Funkwarten.

Moskwa, 27. Okt. (Kind tödlich verbrannt.) Das 1 1/2-jährige Söhnchen eines Zimmermanns in Krumbach hat sich diese Lage mit kochender Milch verbrannt und ist nun im hiesigen Krankenhaus gestorben.

Stuttgart, 27. Okt. (Sittlichkeitsverbrecher.) Wegen Sittlichkeitsverbrechen an einem dreijährigen Kinde wurde nach Mitteilung der Polizei ein 67 Jahre alter Goldschmied von hier ins Bezirksgefängnis eingeliefert.

Heute Samstag, abends 8 Uhr hört das württembergische Volk den Führer Adolf Hitler



Aus Stadt und Land

Nagold, den 28. Oktober 1933.

Begeisterung ist alles.

Dienstnachrichten.

Durch Entschliebung des Herrn Landesbischofs ist die Pfarre Niederhosen, Del. Reudenheim, dem Pfarre Nagold in Würzburg, Del. Calw, übertragen worden.

Was ist heute und morgen los?

Samstag: 8 Uhr: Turnverein Nagold, Spielvereinigung „Blug“.
Sonntag: 11 Uhr: Sportverein Nagold, Abfahrt nach Calw ab „Gold, Adler“ — 1.45 Uhr: T.V. Nagold — T.V. Hochdorf, Handballspiel, Hindenburgplatz. — 3 Uhr: Kindervorstellung „Genoveva von Seabant“ Traubenlaal. — 8 Uhr: Der Postmichel von Ehlingen Traubenlaal.

Aufruf zur heutigen Hitler-Rundgebung

Das gesamte württembergische Volk hört Adolf Hitler, auch ganz Nagold, die alte Hochburg der NSDAP, hört ihn. Gelegenheit dazu ist reichlich gegeben. Jeder kann den Reichsfunkler hören, ohne Geld auszugeben. Unsere beiden Säle, die großen Hörsäle, müssen voll sein. Da betonen sich Nagold eindrucksvoll zu Adolf Hitlers Volkstil des ehrenvollen Friedens und der ehrenhaften Gleichberechtigung. Die Zeit bis zum Beginn der Rede wird durch Musik ausgefüllt. Um 8 Uhr überzeugen sich SA-Männer, davon, wie viele Nagolder auf die Rede des Führers warten. Jeder die Kreisleitung gehen wir einen Bericht darüber direkt in die Stadthalle nach Stuttgart. Wer sich zur Volksgemeinschaft, zu den ehrenhaften Deutschen rechnet, ist verpflichtet, ja, den drängt es innerlich, Adolf Hitler zu hören. Nagold ist bereit. Heil Hitler!

Richtigstellung

In einer benachbarten Zeitung wird gestern geschrieben, daß Wirtschaftsminister Schmid am Donnerstag, den Wahlkampf in Nagold eröffnet habe. Wir stellen fest, daß es sich um den stellvertretenden Gauleiter und Reichstagsabgeordneten Dr. Schmid und nicht um Minister Jonathan Schmid, der zudem nicht Wirtschaftsminister, sondern Innen- und Justizminister ist, gehandelt hat.

Völke-Gedenkfeier in Altensteig

Am Sonntag, den 29. Oktober vorm. 11 Uhr, findet in Altensteig eine Völke-Gedenkfeier durch die KJAG und Arbeitsgruppen des Bezirks statt. Die KJAG Nagold beteiligt sich geschäftlich an der Feier. Alle, die sich für den Flugplatz interessieren und unfernen Kampflieger Hilfe ehren wollen, mögen sich anschließen. Anmeldungen zur Omnibusfahrt nimmt der Anzeigendienst entgegen.

Welter der KJAG Nagold: Hans Hollaender.

Süddeutsches Volkstheater
Wie aus gestrigem Interat ersichtlich, gibt morgen Sonntag nachmittag und abend, im „Traubenlaal“ das Schauspiel-Ensemble A. Bentz, zwei Vorstellungen. Nachmittags 3 Uhr als Kindervorstellung „Genoveva“ — abends 8 Uhr, das allseitig bekannte Volksschauspiel „Der Postmichel von Ehlingen“. Das Stück spielt im Jahre 1425 in der freien Reichsstadt Ehlingen, wird in lebenswahrer Darstellung aufgeführt, und fand überall größten Anklang.

„Nagolder Schloßberg-Auslese“

Schiffwirth Herrgott hat seine an der Kammer gemachten Trauben gefestigt und verarbeitet heute nachmittag Gratiskostproben. Der Traubenfüße entsprechend handelt es sich bei der „Schloßberg-Auslese“ um einen guten, naturreinen Tropfen.

Geplanter Strohenbau

Hochdorf-Bildschingen-Eutingen.
Hoch. Eine am Dienstag nachmittag vorgenommene Besichtigung an Ort und Stelle durch die Vertreter der Amtskörperschaft und der Gemeinden Hochdorf, Hochdorf, Eutingen und Bildschingen führte zum Ergebnis, daß alle beteiligten Gemeinden sich mit dem Plan eines Strohenbaues Hochdorf-Bildschingen-Eutingen im Prinzip einverstanden erklärten. Als Trägerin dieser im Rahmen der Arbeitsbeschaffung vorzunehmenden Arbeit würde die Amtskörperschaft Hoch gelten. Gewisse Schwierigkeiten bereitet die Aufbringung der Mittel. Zunächst wurde daher beschlossen, das Kulturbauamt Reutlingen mit der Planfertigung und der Kostenstellung unverbindlich zu betrauen.

Erschöpft...
Wer durch Überarbeitung, Überanstrengung am Ende seiner Kräfte ist, gewahrt durch 2-3 „Jungbrunn“-Tabletten in 5 Minuten Frische, Ausdauer und neuen Mut. „Jungbrunn“-Tabletten (mit Kola und Lecithin) zu Mk. — 50 und Mk. 1.20 in Apotheken und Drogerien. **Zu haben in den Apotheken Nagold u. Wildberg.**

Stimm-Listen
für die Reichstagswahl u. Volksabstimmung
sind erhältlich in der
Buchdruckerei G. W. Zaifer
Nagold.

Ernennung.
Freudenstadt. Der seitherige stellvertretende Landesleiter Deutscher Apotheker, Vg. Apotheker Schmieger-Freudenstadt, wurde vom Landesobersteiger zum Landesleiter der Landesgemeinschaft Deutscher Apotheker ernannt.

Schneefall im ganzen Schwarzwald

Freudenstadt, 27. Okt. Die unerwartete Klimagesaltung gegen Ende Oktober hat im Schwarzwald zu plötzlicher und scharfer Abkühlung und Frost mit Niederschlägen geführt, die bis auf 700 Meter als Schnee fielen. Die Senkung der Temperaturen betrug am Donnerstag nachmittag, von Mittag bis gegen Abend, innerhalb vier Stunden rund 6-8 Grad, kommt also einem ausgesprochenen Wettersturz gleich. Diese Erscheinung hat sich nicht auf die Gipfel oder Hochlagen beschränkt, sondern auch die mittleren Höhen ausgedehnt in seinen Bereich einbezogen, so daß man sagen kann, daß das Gebirge bis auf rund 700 Meter eingeschnitten war. Der jetzige Schneefall kam in solchen Massen und so dicht, daß binnen kurzem trotz der Rasse des Bodens auch in den tieferen Lagen ein vollständiges Winterbild entstand und die Wälder und Wiesen im weichen, plötzlich veränderten Bild standen. In den Hochlagen hat der Frost stärker angezogen; das Quecksilber zeigt bis zu drei Grad Kälte.

Sportvorhaben

Fußball.
Nachdem am letzten Sonntag die 1. Elf des SV. R. wieder einen glücklichen Sieg landen konnte, leitet der Sportverein mit an der Spitze der Kreisliga 1. Für nächsten Sonntag hat die Mannschaft wieder ein großes Treffen zu bestehen und zwar auf dem Platz des Sportvereins Calw.

Calw mußte allerdings letzten Sonntag in Freudenstadt eine empfindliche Niederlage einstecken, doch muß Freudenstadt zu den Favoriten dieser Klasse gewertet werden. Auf eigenem Platz ist Calw ein gefährlicher Gegner und wird vor allen Dingen alles aufbieten, die Schlappe vom letzten Sonntag auszugleichen. Calw verfügt über einen sehr flinken und schußkräftigen Sturm und eine in guter Verfassung befindliche Hintermannschaft. Ein unbeschämter bei jedem Spiel bis zum Schluß durchhaltender Siegeswille zeichnet diese Mannschaft noch besonders aus. Als Resonanz den heimischen Platz, das heimliche Publikum, dürfte für Calw ein besonderes Plus abgeben.

Nagold steht also, wie man sieht einem schweren, doch keineswegs aussichtslosen Kampf gegenüber, aussichtslos deshalb nicht, weil auch Nagold über eine gute Hintermannschaft verfügt, die, wie wir hoffen, nur einmal einen schwachen Tag hatte. Die Völkerreihe kann gefallen, hier ist jedoch notwendig, daß diese nicht durch zwecklose Umstellungen verhöhnen wird. Der Sturm hat in seinem Rechtsaußen eine wertvolle Stütze erfahren; Linksaußen dürfte, dem Anlauf vom letzten Sonntag entsprechend, im Kommen sein. Das Innenretrio kann Leistungen zeigen, dies wurde schon wiederholt unter Beweis gestellt, wir erwarten, daß jeder Spieler vor einem derartigen Kampfe zeitig zur Ruhe geht.

Abfahrt nach Calw 1. und 2. Mannschaft 11 Uhr ab Adler. Gäste willkommen. ...

Handball.

Der nächste Sonntag bringt den Nagolder Handballfreunden noch einen ganz interessanten Sport. Die 1. T.V. R.-Elf empfängt die 1. Elf des Turnvereins Hochdorf. Nach dem letztsonntäglichen Spiel unferer morgigen Gäste zu schließen, die es auf eigenem Platz fertig brachten 9 Tore zu schießen, werden sie wohl auch morgen das möglichste tun, um ein günstiges Resultat zu erzielen. Die Vertretung des Turnvereins Nagold ist der gestellten Aufgabe bemutigt und wird, hoffen wir, wie in den letzten Spielen, so auch morgen, mit frohem Kampfsiege ihren Anhängern ein spannendes Spiel vorführen. Die 2. Mannschaften treten um 1.45 Uhr an. Der Spielbeginn ist auch bei den Nachwuchsspielern vollkommen offen. Es geht auch hier, wie bei der 1. Mannschaft, um Punkte, also jeder Mann am richtigen Platz.

Beilagen-Hinweis.

Etwas Besonderes für die Damenwelt liegt der heutigen Stadtausgabe bei: Es ist eine Abonnementsanmeldung auf die beliebten Vobach-Zeitschriften, auf die wir unsere verehrten Leserinnen aufmerksam machen.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Amtskörperschaft Nagold.
Der in § 13 der Verordnung über Fin. Statistik vom 28. Februar 1931 (Reichsgel. Blatt I Seite 32) vorgeschriebene
Ausweis über die Einnahmen und Ausgaben der Amtskörperschaft
vom 1. April 1933 bis 30. September 1933 ist beim Oberamt zur Einsicht aufgelegt.
Nagold, den 27. Oktober 1933. 1029
Oberamtspflege: J. R. P. u. d. w. i. g.
Ettmannswiller
Die hiesige Gemeinde sucht einen etwa 14 Monate alten, sprengfähigen
Zucht-Farren
mit Abstammungsnachweis zu kaufen. Angebote sind zu richten an das
950 **Bürgermeisteramt.**

Spielplan der Württ. Staatstheater

Großes Haus Stuttgart

Samstag, 28. Oktober. NS-Lehrerbund, Festvorstellung zum Tag der schwäbischen Erzähler: „Zannhäuser“. Romantische Oper von Richard Wagner. Anfang 6.00, Ende 9.30 Uhr.
Sonntag, 29. Oktober. NS-Lehrerbund, Festvorstellung zum Tag der schwäbischen Erzähler: „Fidelio“. Oper von Beethoven. Anfang 6.00, Ende 8.30 Uhr.
Montag, 30. Oktober. Geshloffen.
Dienstag, 31. Oktober. D2: „Die Fledermaus“. Operette von Johann Strauß. Anfang 8.00, Ende 11 Uhr, von 1 Uhr an.
Mittwoch, 1. November. „Ruhet Ruete“. Der Vogelhändler. Operette von Carl Zeller (Mündener Fassung). Anfang 8.00, Ende 11 Uhr.
Donnerstag, 2. November. Geshloffen.
Freitag, 3. November. G4: „Madame Butterfly“. Oper von Puccini. Anfang 8.00, Ende 10.15 Uhr, von 1 Uhr an.
Sonntag, 4. November. „Ruhet Ruete“. Aufführung: „Michael Kohlhaas“. Dichtung und Musik von Paul von Heyse. Anfang 7.30, Ende 10.30 Uhr, von 1 Uhr an.
Sonntag, 5. November. S2: „Der Traubendieb“. Oper von Verdi. Anfang 7.30, Ende 10.15 Uhr. Karten von 1 Uhr an.

Kleines Haus Stuttgart

Samstag, 28. Oktober. NS-Lehrerbund, Festvorstellung zum Tag der schwäbischen Erzähler: „Kabale und Liebe“. Schauspiel von Schiller. Anfang 7.00, Ende 9.30 Uhr.
Sonntag, 29. Oktober. NS-Lehrerbund, Festvorstellung zum Tag der schwäbischen Erzähler: „Die Hermannschlacht“. Schauspiel von Heinrich von Kleist. Anfang 4.30, Ende 7 Uhr. — „Ruhet Ruete“. In neuer Inszenierung: „Der Herr Senator“. Lustspiel von Schönthan und Adelburg. Anfang 8.00, Ende 10.30 Uhr. Karten von 1 Uhr an. Vorderer Bereich 4.50 RM.
Montag, 30. Oktober. A1: „Starnberg am 13. Juni“ (Friedrich II. von Bayern). Königtagedie von Fred H. Angermayer. Anfang 8.00, Ende 10 Uhr. Karten von 1 Uhr an.
Dienstag, 31. Oktober. Geshloffen.
Mittwoch, 1. November. Deutsche Bühne 5: „Der Waffenschmied“. Volksstück von August Strindberg. Anfang 8.00, Ende 10.15 Uhr.
Donnerstag, 2. November. B1: „Der Herr Senator“. Lustspiel von Schönthan und Adelburg. Anfang 8.00, Ende 10.30 Uhr. Karten von 1 Uhr an.
Freitag, 3. November. Deutsche Bühne 6: „Die Hermannschlacht“. Schauspiel von Heinrich von Kleist. Anfang 8.00, Ende 10.30 Uhr.
Sonntag, 4. November. E1: „Der Herr Senator“. Lustspiel von Schönthan und Adelburg. Anfang 8.00, Ende 10.30 Uhr. Karten von 1 Uhr an.
Sonntag, 5. November. A3: „Weiter voran“ (Kommödie von Eugen Ibsen). Anfang 8.00, Ende 10.15 Uhr. Karten von 1 Uhr an.

Schauspielhaus Stuttgart

angekündigt den Württ. Staatstheatern

Samstag, 28. Oktober. Schauspiel (Ganghofer-Thoma-Bühne). Hebertragung der Rede des Herrn Reichstanzlers. — „Der Geldbeutel“. Lustspiel von Julius Pohl. 7.30 Uhr.
Sonntag, 29. Oktober. „Alter schäbt vor Tochter nicht“. 8.30 Uhr und 8 Uhr.
Montag, 30. Oktober. „Alter schäbt vor Tochter nicht“. 8 Uhr.
Dienstag, 31. Oktober. „Abschiedsvorstellung: Der Geldbeutel“. 8 Uhr.
Mittwoch, 1. November. Schauspiel Paul Heidemann mit Ensemble: „Terzett zu Vierz“. 8 Uhr.
Donnerstag, 2. Nov.: „Terzett zu Vierz“. 8 Uhr.
Freitag, 3. November: „Terzett zu Vierz“. 8 Uhr.

Markt- und Handelsberichte

Stuttgart, 27. Okt. (Markobstmarkt auf dem Nordbahnhof.) Seit 25. Oktober sind 62 Wagen neu zugelassen, und zwar aus Württemberg 1, Preußen 7, Bayern 1, Baden 1, Italien 2, Frankreich 32, Holland 15, Belgien 3. Nach auswärts sind inzwischen 11 Wagen abgegangen. Preiswagenweite für 10 000 Kilogramm von 1150 bis 1300 Mark im Kleinverkauf 6.40-6.90 Mark für einen Zentner.

Anordnungen der NSDAP.

Hitlerjugend. Befehl!

Heute abend hört alles des Führers Rede auf dem Adolf Hitlerplatz. Nach der Rede, Antreten der ganzen Gefolgschaft auf dem Stadtplatz in Nagold in der befohlenen Ausrüstung. Für gute Quartiere in Ebbhausen ist geloggt. Unentschuldigtes Fehlen 50 3 Strafe. Heil Hitler. NS. Gef. 1/III/128 Nagold. Sechtold, Gef.

Bund deutscher Mädel in der Hitlerjugend.

Standort Nagold.
Heute abend pünktlich 7.30 Uhr H. Löwenlaal, zu kurzer Besprechung (nur Nagolder Mädchen). Kösebaumann.

Bund Königin Luise.

Die Jungfrauen treffen sich heute Samstag abend 8 Uhr im Stabeim. Vollständiges Erscheinen notwendig.
Der Pflichtabend findet nicht am Dienstag, den 7. Nov., sondern am Dienstag, den 31. Okt. im Stabeim statt.

Schweinepreise, 27. Oktober. Gaidorf:

Milchschweine 10-18 Mark. — Laupheim: Mutterfäweine 113, Milchschweine 13-17, Käufer 36-38 Mark. — Munderkingen: Mutterfäweine 100-130, Milchschweine 11-15 Mark. — Röttingen: Käufer 32-43, Milchschweine 13.50-18.50 Mark. — Sulz a. R.: Milchschweine 10 bis 18, Käufer 22-31 Mark. — Schönmberg: Milchschweine 9-12 Mark. — Weilderstadt: Milchschweine 8-18 Mark. — Winnenenden: Milchschweine 13-16 Mark. — Bönningheim: Milchschweine 10-14.50, Käufer 24-40 Mark.

Viehpreise, 27. Okt. Munderkingen:

Farten 170-325, Kähen 220-400, Röhre 95-350, Kalbela 205-380, Rinder 75 bis 270 Mark. — Schönmberg: Röhre 80 bis 200, Kalbinnen 200-340, Junggrinder 80 bis 160 Mark. — Sulz a. R.: Rinder 80 bis 140, Kalbinnen 250-370, Röhre 150 bis 300, 1 Paar Stiere 350-600 Mark.

Gestorbene: Mina Bretschneider, 84 J., Calw / Konrad Müller, Landwirt, 77 Jahre, Röhren a. H. Forb.

Evangel. Gottesdienste

Nagold
Sonntag, 29. Oktober. (29. S. u. D.)
Vorm. 9.30 Predigt (Otto) im Anschluß Kindergottesdienst, 11 Christenlehre für die Söhne). Die Erbauungssituation abends fällt aus.
Freitag, 3. Nov.
Abends 8 Uhr im Vereinshaus monatliche Bußtagsandacht, zugleich Vorbereitung für hl. Abendmahl am Reformationsfest u. Anmeldung dazu.
Nelshausen.
Vorm. 9.15 Uhr Christenlehre Anschließend AGD.

Method. Gottesdienste

(Evangel. Freikirche)
Nagold
Sonntag, 29. Oktober
Vorm. 9.30 Uhr Predigt (Wfl.) 11 Uhr Sonntagschule, abends 7.30 Uhr Predigt
Mittwoch, 1. Nov.
8 Uhr Gottesdienst in Unterföhrandorf. 9.30 deutsches Amt in Nagold. 2 Uhr Gräberbesuch, hernach Beichtgelegenheit. 7 Uhr Altlehrerpredigt und Tamborgebete.
Donnerstag, 2. Nov. (Allerheiligen).
6.30 Uhr hl. Messe für die Gefallenen der Gemeinde. 8.30 Uhr Requiem in Rohrdorf. 5 Uhr Beichtgelegenheit.
Freitag, 3. Nov. (Herz Jesu-Freitag).
6.30 Uhr Beichtgelegenheit. 7 Uhr Herz Jesu-Messe.

Kathol. Gottesdienste

Nagold
Sonntag, 29. Oktober. (Christkönigsfest).
6 bis 7 Uhr Beichtgelegenheit. 7.30 Uhr Gottesdienst in Rohrdorf. 9 Uhr Predigt u. Hochamt in Nagold
Generalcommunio der Jugendvereine.
2 Uhr Andacht, hernach Versammlung d. Jungfrauenvereine.
5 Uhr Versammlung der Jungmänner.
Montag, 30. Oktober.
7 Uhr Gottesdienst in Altensteig.
Mittwoch, 1. Nov. (Allerheiligen).
8 Uhr Gottesdienst in Unterföhrandorf. 9.30 deutsches Amt in Nagold. 2 Uhr Gräberbesuch, hernach Beichtgelegenheit. 7 Uhr Altlehrerpredigt und Tamborgebete.
Donnerstag, 2. Nov. (Allerheiligen).
6.30 Uhr hl. Messe für die Gefallenen der Gemeinde. 8.30 Uhr Requiem in Rohrdorf. 5 Uhr Beichtgelegenheit.
Freitag, 3. Nov. (Herz Jesu-Freitag).
6.30 Uhr Beichtgelegenheit. 7 Uhr Herz Jesu-Messe.

M.129 Tögal
unübertroffen bei **Rheuma / Gicht / Kopfschmerzen**
Ischias, Hexenschuss und Erkältungskrankheiten. Stark harnsäurelösend, bakterienentziehend! Absolut unschädlich! Ein Versuch überzeugt! Fragen Sie Ihren Arzt.

Albrecht Dürer
Deutsche Sehnacht
Deutsche Form. Ein Lebensbild des großen deutschen Meisters im neuen Helt der „Woche“
Für 40 Hg. bei G. W. Zaifer, Nagold

Schöne 3-Zimmer-Bwohnung
samt Zubehör für sofort oder später zu vermieten.
Wer? sagt die Besch. Stelle d. Bl. 1017
Fleißiges Mädchen
nicht unter 20 Jahren wird auf Martini für Stall und Landwirtschaft gesucht.
Gottlieb Egeler
b. d. Kirche, Tullingen O.A. Herrenberg. 108

Hitler-Rundgebung

Die gesamte Einwohnerschaft von Nagold hört heute abend Adolf Hitler! Rundgebungen und Bekenntnis zur Friedenspolitik Deutschlands finden in den beiden großen Sälen statt, die zu Hörstellen eingerichtet sind:

Traubenjaal, 7.30 Uhr, SA-Kapelle.
Römensaal 7.30 Uhr, Schallplattenmusik.
Vor und im Waldhorn. Kein Trinkzwang!

Jede Wirtschaft ist an diesem Abend eine öffentliche Hörstube! Jeder Kundfunkbesitzer ladet seine Nachbarn zum Hören ein!

Ganz Nagold hört die Rede des Kanzlers!
(Siehe Aufruf der Ortsgruppenleitung!)

K u b a d.

Auch Pfennige helfen nationaler Sparspar tag

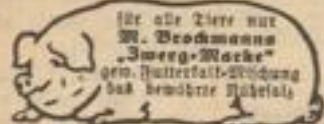
Ab heute regelmäßig sparen, wird dich vor Sorgen stets bewahren

Die Gewerbebank Nagold

e. G. m. b. H.

als Bank des Mittelstandes und Sparkasse nimmt Spareinlagen von jedermann entgegen. Höchstmögliche Verzinsung Beste Sicherheit

Jawohl - als Futterkalk



Ihr alle Tiere mit **„Jawohl-Mark“** gen. Futterkalk-Prüfung hat bewährte Qualität und Fütterung stets
nach W. Brodmann „Kaltgeber“, Nr. 17 Nagold
gültig in anderen Verkaufsstellen oder direkt von
W. Brodmann Chem. Fabr. m. B. O. Crispal-Cu. 110
Verkaufsstellen:
Nagold: Stadtdrogerie, A. Holländer, Louis Schlotterbeck, E. Schnabel, Kolw. Gütlingen: J. G. Hummel, Kolw. u. Hblg. Emmingen: G. Sulmer, Sätere u. Hblg. Gschw. Reuz, Kolw. Schänbronn: Wilhelm Wurster, Kolw. Altensteig: Löwen-Drogerie, O. Hilfer, Schwarzwald-Drogerie, Fr. Schlumberger, E. W. Luh Nachf., Joh. B. Bühler jr. Wildberg: Apotheke Hermann Haas, Waldorf: Georg Holz, Hblg.

Der Herr läßt die Arznei aus der Erde wachsen und ein Bernünftiger verzichtet sie nicht.
Sirach, 38. Kap. 4. Vers.

Deshalb trinken Sie

wenn Sie Ihre Gesundheit, dieses höchste Gut der Welt erhalten oder wiedererlangen wollen, jetzt im Herbst eine der 4 Sorten der aus allerbesten, giftfr. Heilkräutern vom Fachmann hergestellten **Rhöner Gebirgskräuter-Tee**

Es gibt folgende 4 verschiedene Sorten:
Nr. 1 gegen Gicht, Rheumatismus, Nias, Herzleiden, Nierenverfälschung, Magen- und Darmbeschwerden, Appetitlosigkeit, Nieren- und Blasenleiden usw.
Nr. 2 gegen Neurosität, Bleichsucht, Kopfschmerzen, Hämorrhoiden, Krampfadern, geschw. Beine, Wasserleucht, Fettleibigkeit etc.
Nr. 3 gegen Grippe, Husten, Verstopfung, Bronchialkatarrh, Asthma, Lungenleiden etc.
Nr. 4 zur Blutreinigung u. Verbesserung gegen Schlaflosigkeit, Verstopfung und Hautunreinigkeiten.
Rhöner Gebirgskräuter-Tee ist im In- und Ausland seit Jahren als ganz hervorragend bekannt, deshalb lassen Sie sich nicht irgend einen andern Tee geben, sondern verlangen Sie ausdrücklich **Rhöner Gebirgskräuter-Tee**. Er hat Tausenden geholfen und hilft auch Ihnen.
Zu haben in Nagold in der Apotheke. 743

Sieben erschien:
Kassenhygienische Fibel
Der deutschen Jugend zuliebe geschrieben von Dr. med. Schwab
Dauerhaft gebunden zu M 2.20 vorrätig bei Buchhlg. Jaiser, Nagold.

Der Jubiläumsverkauf

1908 1933



anlässlich meines 25-jähr. Geschäftsjubiläums wird fortgesetzt. Die günstige Einkaufsmöglichkeit von **10-20% Rabatt** sollte meine Kundschaft nach Möglichkeit ausnützen. Mein Lager in sämtlicher

Herren- und Knabenkleidung wie Stoffe, Anzüge, Hosen, Mäntel, Hüte, Mützen usw. ist zum Winterbedarf neu sortiert

Christ. Theurer

Herren- und Knabenbekleidung in Maß und Konfektion

Sparen ist Dienst am Volk!

Nationaler Spartag 30. Oktober

Spart bei den öffentl. Sparkassen!



Siege und Erfolge beweisen

Was ein Wagen wert ist, zeigt er erst, wenn es hart auf hart geht, wenn es heisst, angesucht schlechte Strassen, Steilbänge in genau vorgeschriebenem Tempo zu nehmen.
Wo sich Hanomag-Wagen beteiligen, sei es auf der grossen Reichsfahrt oder auf der Ostpreussenfahrt oder der schweren Harz-Drei-Tagefahrt, überall erringen sie die höchst. Auszeichnungen.
Die Wahl des richtigen Wagens wird leicht, wenn Sie selbst einmal die fabelhafte Strassenlage, die starke Bergfreudigkeit und das schnelle Anzugsvermögen des Hanomag-Wagens auf einer Probefahrt erlebt haben.
794
Bitte kommen Sie zu uns, wir führen Ihnen unverbindlich die neuesten Hanomag-Modelle vor. - Drucksachen kostenlos!

HANOMAG

Generalvertretung: **Autohaus Klumpp-Baiersbronn**
Telef. 2233

8,5 Millionen Reichsmark!

zahlen wir sehr an unsere Versicherten für abgelaufene Versicherungen. - Tausende kommen zu Geld, weil sie klug waren und rechtzeitig versorgten.

Unsere Millionen schaffen Arbeit!

Jeder sollte sich und seiner Familie ein wirtschaftliches Rückgeat bilden durch Abschluss einer Lebensversicherung. Dies ist bei uns besonders leicht und bequem, denn: Schon für wenige Groschen bieten wir guten Versicherungsschutz.



VOLKSFÜRSORGE

Das Versicherungsinstitut für alle Volksschichten
Hamburg 5, An der Alster 57/61
Wir suchen überall Mitarbeiter

Alfred Günther
Frida Günther
geb. Frey

Vermählte

Nagold Oktober 1933

Ab Sonntag Süßen Unterländer

Von meinem an der Ramez gewachsenen Nagolder Naturwein verabreiche ab heute Gratiskostproben. Herrgott's „Schiff“

Saalbau z. Löwen - Nagold

Sonntag, den 29. Oktober, ab 3-12 Uhr öffentliche

Tanzunterhaltung

Eintritt frei Stadtkapelle Nagold. Samstag u. Sonntag **Megelsuppe**

Ebhausen Heute Samstag und Sonntag

Megelsuppe, wozu freundlichst einladet
Karl Wurster.

1024

Rotfelden

Am Sonntag, 29. Okt. findet im

Gasthaus zum „Löwen“

große Tanzunterhaltung

statt unter Mitwirkung der Musikkapelle Ebhausen.

1027

Lebenskraft und Freude!

„Ich war mit den Sani Drops sehr zufrieden und voll Freude über die durchgreifende Wirkung“. Sani Drops sind rein pflanzlich, ihre Wirkung gründet auf jahrhundertalter Erfahrung, ihre Hauptwirkung ist die Entschlackung des Körpers. Kurpaq. 2,75 M., Notpaq. 1,50 M. Zu haben in den Apotheken zu Nagold, Altensteig, Hatterbach, Wildberg.



Sonntag, 29. Oktober

Handballpflichtspiele

9/2 Uhr

FB. Nagold II -

FB. Hochdorf II

3 Uhr

FB. Nagold I -

FB. Hochdorf I

Spieleröffnung

Samstag abend 8 Uhr

„Blau“

Samstag und Sonntag

Metzelsuppe

bei 1033

Hoizschuh zum Adler

Rohrdorf

Möbliertes, heizbares

Zimmer

sofort zu vermieten.

Möbelfabrik Schneyf.

1034

Baum- schützer

sehr billig bei

Berg & Schmid

1035

Zugpferd

Tausche auch gegen

Vieh 1032

Ehr. Riene.

Einen gebrauchten, gut erhaltenen

Rochofen

verkauft preiswert

Johs. Pfeife, Sattlermstr., Ebhausen

1016



Blut und Boden

Bauer

Durch das Reichserbhofgesetz ist in der gesamten Wirtschaft und Agrarpolitik und im leitherrigen Denken eine vollkommene Umkehr eingetreten. Mit dieser neuen Stellung des Bauern innerhalb der Volkswirtschaft und der Volksgemeinschaft wurden Schlacken, die seit Jahrhunderten über dem bäuerlichen Rechts- und Lebensgefühl lagen, beiseite geschafft. Während im letzten Jahrhundert der deutschen Geschichte mit dem Begriff „Bauer“ Abhängigkeit und Unterordnung verbunden waren, sind wir jetzt wieder zu dem Ursprünglichen, zum Natürlichen zurückgekehrt.

Nach dem deutschen Empfinden gehören Haus und Hof, Geschlecht und Scholle zusammen. Das Herdfeuer, das nie erlöschen dürfte, verlangte das schützende Dach. Zum Haus gehörte die Familie, das Geschlecht. Zur Sicherung der Ernährungsgrundlage war Land notwendig, mindestens so viel Land, daß die ganze Familie ihr Leben fristen konnte. Wie das Herdfeuer ewig brannte, so vererbte sich das Blut eines Geschlechtes von Nachkommen auf Nachkommen. Auf dem Hofe konnte nur einer gelten und Anordnungen treffen, daher gab es auch nur einen Hofherben.

Den Deutschen war der Boden immer heilig. Er war nie Eigentum oder Gegenstand des „Rechtes“ eines einzelnen. Der Boden gehörte dem Volk. Wer ihn aber zu betreten hatte, der legte sich große Pflichten seinem Volk gegenüber auf. Seine Aufgabe war es, das Land zu bestellen und so Nahrung und Brot für seine Familie zu schaffen. Seine Aufgabe war es, diesen heiligen Boden zu verteidigen und, wenn nötig, für ihn sein Blut zu opfern. Seine Aufgabe war es, eine Familie zu gründen, Kinder großzuziehen und so sein Geschlecht zu erhalten und fortzupflanzen. Seine Aufgabe war es, ein tapferes Glied des Volksganges zu sein. Im Eigentum und Besitz waren Rechte und Pflichten in einer Einheit zusammengefaßt, die Pflicht stand aber im Vordergrund.

Auf diese Grundlagen will das neue Reichserbhofgesetz zurückführen und damit zur natürlichen Grundlage eines Volkes, zum Blut seiner bodenständigen Geschlechter zurückführen. Nur auf der Gebundenheit von Blut und Boden läßt sich ein Reich aufbauen, dessen Bestand auch in der fernsten Zukunft gesichert sein soll. Der „Bauer“ ist der Erhalter des Volkes, sowohl nach der ernährungs- als auch nach der blutmäßigen Seite. Um diese Aufgaben zu erfüllen, müssen ihm besondere Rechte eingeräumt werden. Diese Rechte bringen aber ungeheure Pflichten mit sich. Es gibt im nationalsozialistischen Staat keine Rechte, auf die man pochen und auf denen man ausruhen kann, wie sie in vergangenen Zeiten bestimmten Klassen und Ständen zugesprochen sind, sondern nur Rechte, die erhöhte Pflichten mit sich bringen. Nur derjenige, der gewillt ist, erhöhte Pflichten auf sich zu nehmen, erhält auch bestimmte Rechte zugebilligt. Entsprechend der verschiedenen Gaben, Veranlagung, Arbeitskraft und Opferfreudigkeit erfolgt die Verteilung, ganz nach dem Bibelwort: „Wem

viel gegeben ist, von dem wird man auch viel fordern.“

Der seit Jahrhunderten unterdrückte und vernachlässigte Berufsstand hat eine neue Ehrenrettung erfahren. Bauer ist ein Ehrentitel geworden, ein Titel, der Volk und Staat gegenüber verpflichtet, daß sein Träger alle eigennützigen Bestrebungen beiseite schiebt und seine Arbeit als die Arbeit an seinem Geschlecht und seinem Volke ansieht. In klarer Voraussicht hat unser Führer Adolf Hitler und sein treuer Mitarbeiter H. Walther Darré erkannt, daß das Dritte Reich nur auf einem Bauernstand mit neuen deutschen Rechtsgrundlagen und neuen Aufgaben dem Ganzen gegenüber aufgebaut und einer gesunden Zukunft entgegengeführt werden kann.

Unser täglich Brot

Die Brotnahrung gibt uns Aufschluß über die Genusformen der Körnerfrüchte, die seit Vesteher des Menschengeschlechts als Brei und Brot bekannt sind. Während Brei oder Grütze infolge ihrer wässrigen, leicht ver-

derblichen Beschaffenheit stets frisch bereitet werden müssen, ist das Brot (der „gebakene“ Brei) die eigentliche, trockene Vorratsnahrung, wegen seiner größeren Schmachthaltigkeit, Handlichkeit und Haltbarkeit für die menschliche Ernährung am wichtigsten.

Jägervölker kannten eine Brei- oder Brotnahrung noch nicht, erst in der jüngeren Steinzeit kam der Feldbau auf, also auch das Brotbereiten. Die primitivste Form der Brotbereitung ist die Vermischung des Reihes, oft eines sehr groben, mit Wasser und das Kösten dieses Breies zu flachen Fladen auf erhitzten Steinen. Als man merkte, daß der Brei durch längeres Stehenbleiben lockerer wurde, weil er dann nämlich Hefezellen und Milchsäurebakterien aus der Luft in sich aufsaugt, wandte man ein Verfahren an, das zur Herstellung des „geäuerten“ Brotes führte. Wahrscheinlich war es schon den alten Ägyptern bekannt, ordnete doch Moses für die „Opferbrote“ das ungeäuerte Verfahren an. Was man von urzeitlichen Brotresten in Höhlen und Gräbern entdeckt hatte, zeigt den ungeäuerten, urzeitlich harten Fladen mit schwarzgerösteter Unterkruste. Diese Fladen wurden

im Altertum als Teller verwendet und am Schluß der Mahlzeit mitverkostet.

Bis ins Mittelalter hatte bei uns der Brei oder der geottene Kloß die Vorkherrschaft über das Brot im Hausgebrauch. In Schweden kannte man bis ins 16. Jahrhundert nur den ungeäuerten Fladen. Trotz aller unverkennbaren Fortschrittsbestrebungen hat dieses hochstehende Kulturvolk bis heute an der Urform der menschlichen Brotnahrung festgehalten, dem „Knädebröd“, dem wohlknechtenden und bekömmlichen, knutprig-harten, schwedischen Fladenbrot aus Roggenform. Aber nicht in Schweden, sondern auch in Norwegen, in den Ländern des Orients und in den Tälern von Südtirol sind derartige Flachbrote noch immer die gebräuchlichste Brotnahrung. Mit der zunehmenden Kultur verfeinerte sich auch die Geschmacksrichtung der Menschen und man erfind das Weißbrot. Die Vornehmen der früheren Zeiten liebten, um etwas „besseres“ Brot zu haben, ihr Brot aus wesentlich höher ausgemahlenem Mehl herzustellen und am Ende des 16. Jahrhunderts kam man auf den Gedanken, das Mehl zum Brotbacken mit Milch statt feiner mit Wasser anzurühren. Während heute noch in Osteuropa die Fladenbrot, ein stark eingedochter und gerösteter Brei, die Hauptnahrung ausmachen, war bei uns schon seit Anfang des Mittelalters das Roggenbrot allgemein im Gebrauch.

Das Brot, wie wir es heute genießen, wurde erst im 18. Jahrhundert bekannt. Seit dieser Zeit begann das Weizenbrot immer mehr das Roggenbrot zu verdrängen, besonders in Süddeutschland, wo mehr Weizen gebaut wurde, war das Weizenbrot vorherrschend. Sonderbarerweise war man sich aber über die Auswirkungen des ständig im Steigen begriffenen Weizenbrotverzehrs auf die menschliche Gesundheit im Unklaren. Erst in neuerer Zeit hat die Wissenschaft darauf hingewiesen, daß eine gewisse Zeitricktung, die immer nach hinten und deshalb für „feiner“ gehaltenen Nahrungsmitteln verlangte, die durch eine irreführende Wissenschaft sogar noch gefördert wurde, indem sie die Nahrung einseitig nach ihrem Gehalt nach Nährstoffeinheiten und nach der Fähigkeit des Körpers, sie anzunehmen, beurteilte. In jeder Beziehung ist aber dem Weißbrot das aus ganzem Korn, also aus reichhaltigem Roggenmehl gebakene Brot vorzuziehen. Auf die Mitverwertung der Einheitsstoffe in den Randschichten des Getreidekornes, also der Kleie, ist hoher Wert zu legen. Was Gott zusammenfügt, soll der Mensch nicht scheiden“, dieses Wort bewährt sich auch hier. Die Hülle soll dem Körne bleiben.

(Nachdruck sämtlicher Artikel dieser Sonstbeilage verboten.)
Herausgeber: Landesbauernschaft Württemberg und Hohenzollern. Für den Inhalt verantwortlich: Dr. Schäffer, Stuttgart. Revuekontroll-Nr. 1.

Bauer und Geistesleben

Durch den Sieg der nationalsozialistischen Revolution ist das Wort Bauer und die blutmäßige Verbundenheit mit dem Bauernstande wieder zu Ehren gekommen. Dieser Umschwung in der öffentlichen Wertung des Bauernstandes, der in der Ausgestaltung des Erntedankfestes zu einem allgemeinen Volksfest einen sichtbaren Ausdruck fand, kenn-

lehren, seinen eigenen Stand und dessen Lebenswerte richtig zu beurteilen, sich auf sein art eigenes Leben zu beschränken und sich da zu vervollkommen. Gleichzeitig wird damit der Gesamtkultur unseres Volkes wieder ein kerniger bäuerlicher Einschlag gegeben als gesunde Grundlage körperlicher und geistiger Erneuerung des ganzen Volkes.

Das deutsche Bauerntum ist von jeher der Blutquell des deutschen Volkes gewesen. Ohne den Kraftstrom vom Lande her wären die Straßen der Städte längst verodet. Daß dieser Kraftstrom auch von stärkstem Einfluß auf die Entwicklung des deutschen Geisteslebens war, beweist eine auf Grund umfangreicher Unterlagen angestellte Statistik von Professor Giese, deren wichtigste Ergebnisse unter statistischem Bild wiedergibt. Zugleich zeigt diese Statistik aber auch, wie wichtig es ist, daß die Kräfteerneuerung des deutschen Geisteslebens durch den bäuerlichen Kraftstrom durch Menschen erfolgt, die sich des Wertes ihres bäuerlichen Erbgutes auch in der veränderten Lebenslage bewußt geblieben sind. In einer Zeit, wo Bauerntum und Barbarentum fast dieselben Begriffe waren, bestand die große Gefahr, daß dieses bäuerliche Erbgut wie ein lästiges Kleid möglichst schnell abgestreift wurde, und daß auf diese Weise gerade das Wertvollste verloren ging, was der bäuerliche Mensch auch als Geistesarbeiter dem deutschen Volke darzubringen hat. Was Bauerntum, wenn es sich seiner Art bewußt bleibt, für das Geistesleben bedeuten kann, das mögen ein paar Namen wenigstens andeuten. So stammten aus bäuerlichem Geschlecht der Philosoph Friedrich Paulsen, der Nationalökonom Gustav Rühlmann, der Historiker Dietrich Schäfer, die Dichter Peter Kosseger, Frenssen, Grottelhoff.



zeichnet am besten die Geisteswende, die der Sieg des Nationalsozialismus für die deutsche Bauernwelt bedeutet. Dem deutschen Bauern wird er den Glauben an sich selbst und seine Zukunft stärken und ihn

Seinwärts

Die letzten Kartoffeln wurden herausgenommen auf den Höfen, und schon die Rübengebellen zusammengefaßt, als an einem windigen, regennassen Abend ein Mann, im besten Mannesalter, dem Dorfe auftrieb. Für die Kleidung dieses Mannes war das Wort „reklump“ schon gar kein Ausdruck mehr. Durchlöchert und zerfetzt, Göße und Kock, mit Bindfäden die Reste der Sohlen über den Knöcheln befestigt. Doch auf all das achtete Herrmann nicht; der hatte nur einen Gedanken — nach Hause. Rastlos hat es ihn durch die Welt getrieben, Jahrzehnt um Jahrzehnt. Gestohlen war er als 13jähriger Jüngling vor dem Jörn des Vaters des reichsten und angesehensten Bauern weit und breit, der um die Welt nicht wollte, daß Herrmann Maria zum Weibe nahm. „Nie und nimmer“, hatte der Alte gedonnert, „zähle ich Dir Deinen Anteil aus, wenn Du eine „Magd“ nimmst, die nichts „ist“ und nichts hat.“ — Da war Herrmann gegangen, nicht ohne sich getrennt zu haben von seiner Maria, der blonden, ranten und schlanken, deren Augen so viel Ruhe und Zuversicht und Treue ausstrahlten, daß es seinen Jungmann gab weit und breit, der es gewagt hätte, das Mädchen auch nur anzurühren. „Ich werde mir eine Farm erarbeiten im „Fremden“ Land,“ hatte Herrmann der Maria gesagt, „dann hole ich Dich.“

Er hatte sein Sparbuch zu sich gesteckt und war gelandet im Lande der „unbegrenzten Möglichkeiten“. War auf dem großen Schiffsplatz mit 5 Pferden bespannt, gefahren auf der unendlichen nordamerikanischen Prärie; hatte wochenlang nach jeder Ernte seine 14 Stunden am Tage die schweren goldgelben Weizengarben in die Maschine geworfen mit solcher Schnelligkeit und Kraft, daß das Strohgebälde schier zerbarst und der englische Farmer, lachend und anerkennend, die Arbeitswut des deutschen „Greenhorns“ hemmen mußte. Und der Dollarvorrat im Brustbeutel mehrte sich. — Da brach der Weltkrieg aus und nur die Bürgerpflicht eines Farmers, bei dem er gerade arbeitete, bewahrte ihn davor, interniert zu werden. Aber Lohn gab es nicht durch vier lange Jahre, und als der Schandfrieden geschlossen war, war auch der Brustbeutel wieder leer. Und es kam ein jahrelanges entsetzliches Durchhungern und dann noch einmal ein kurzes Glück, eine neue Hochkonjunktur und ein neuer Niedergang. — Jetzt aber die letzten, sauer verdienten Dollars zusammengegrast und nach Hause, konnte was da wolle, heim zu Maria. — Als er auf der Kanzlei der „Canadian Pacific“ sein Reisescheinsticket löste, wurde er zum Direktor hereingebeten. „Hören Sie“, sagte dieser zuvorkommend, „hier liegt noch ein Brief für Sie aus dem Jahre 1918 von Ihrem Vater aus Deutschland. Wir konnten Ihre Anschrift nicht er-

mitteln, da haben wir ihn schließlich geöffnet: Ihre beiden Brüder sind gefallen für Ihr Vaterland. Und gehen Sie gleich zum Konsul, da liegt ein Telegramm für Sie seit einigen Tagen. Der Konsul hat schon alle Hefel in Bewegung gesetzt, Sie aufzufinden. In dem Telegramm steht, daß Ihr Vater sich so nach Ihnen sehnt und dann noch was, von einem neuen Gesetz, so was von „Erbhofrecht“ oder so.“

Der Morgen dämmert und bereit liegen die Felder. Hungernd und trierend mit letzter Kraft schreitet Herrmann vorwärts. Ein Gintspanner kommt ihm entgegen und wird auf der glatten Straße so plötzlich angehalten, daß das Pferd in die Kniee sinkt. „Herrmann!“, „Maria!“ — Maria kennst Du mich denn noch, Deinen Herrmann in diesen Lumpen? — „Herrmann, Du hast wohl viel durchgemacht! Und, sieh mal, wir leben jetzt in einem Staat, wo's gar nicht mehr darauf ankommt, wie einer aussieht, sondern nur darauf, wie einer diesen Staat und seine Menschen ansieht.“ — „Meine Eltern sind tot. Ich führe schon seit 8 Jahren Deinem alten Vater die Wirtschaft. Wir haben so oft an Dich geschrieben und kein Brief hat Dich erreicht. Herrmann, ich war Dir immer treu; ich habe gewußt, daß Du wieder kommst. Komm, steige auf, Vater wartet auf uns.“

Serbisblumen

Wie gerne stand ich an den Rosenheden, wie gerne bei den Nelken an dem Hag; wie war es schön, wenn in den Gartenheden ein Duft von diesen Sommerblumen lag. Ihr Duft verfloß, die Köpfe schwer sich schweigen, der Wind verweht den allerlehten Sand, denn, wenn die goldenen Sommerharfen schweigen, verstummt die Sinfonie der Rosen auch. Da läßt der Herbst die Finkei eifrig walle und wirkt mit Farben um sich wild und süß und bald sieht man durch Gartengitterspalten die aller schönsten Herbstesblumen blühen. Das ist ein Jauquien, ist ein Farbenjabel, daß man die Rosen bald dabei vergeht... darüber schorbt ein toller Volkentrubel, daß man den ganzen Zauber kaum erwischt. Der Himmel will, wenn er nicht mehr erglänzen kann wie im Sommer, uns an dieser Pracht beweisen nur, wie sehr er kann ergötzen uns das Verlorne, das uns froh gemacht. Drum sollen wir, wenn auch die Rosen sterben, nicht traurig sein, weil die dem Gartenbild, weil diesen wunderbaren bunten Farben ein süßer Trost für Nacht und Leid entaucht.

Der Ortler wird aufgeben die ...

Commodore

Freitag beim Selbstmord des ersten Schwabens

Von Platte Rehm, Simeonfeld

Die Ortler wird aufgeben die ...

Die Ortler wird aufgeben die ...

Die Ortler wird aufgeben die ...

Die Ortler wird aufgeben die ...

Die Ortler wird aufgeben die ...

Die Ortler wird aufgeben die ...

Die Ortler wird aufgeben die ...

Die Ortler wird aufgeben die ...

Die Ortler wird aufgeben die ...

Die Ortler wird aufgeben die ...

Die Ortler wird aufgeben die ...

Die Ortler wird aufgeben die ...

Schiffenarbeit

Von O. Th. Stein

Die Ortler wird aufgeben die ...

Die Ortler wird aufgeben die ...

Die Ortler wird aufgeben die ...

Die Ortler wird aufgeben die ...

Wüßige Gelegenheiten für Reisende

Von Hermann Reinecke

Die Ortler wird aufgeben die ...

Die Ortler wird aufgeben die ...

Die Ortler wird aufgeben die ...

Die Ortler wird aufgeben die ...

Die Lösung heißt: Volk für Volk

Der Führer in Köln — 150 000 Rheinländer jubeln ihm zu

Die gewaltige Spannung, die seit Stunden die Menge im Bann gehalten hatte, war gebrochen. Braufende Heilrufe kündeten an, daß der Führer eingetroffen war. Nur langsam konnte er sich den Weg zur Tribüne bahnen. Nach minutenlangen Heilrufen wurde der Kanzler von einem Straßenbahnbeamten begrüßt, mit dem er zusammen an der Westfront den Weltkrieg mitgemacht hatte.

Die Begrüßungsansprache des Gauleiters Staatsrat Grohe ging beinahe im Sturm der Begeisterung unter. Grohe erklärte u. a., der Führer dürfe die Versicherung mitnehmen, daß das Rheinland in Treue zu ihm stehe und seinen Kampf um die Wiedererlangung der Ehre des deutschen Volkes unterstützen werde.

Hierauf nahm der Führer das Wort. Minutenlang hallten die Heilrufe durch die Halle und erst nach einer gewissen Zeit konnte er zu der Versammlung sprechen.

Gebannt hängen die Augen von 150 000 Rheinländern am Munde des Führers. Sag um Sag findet den Weg zu den Herzen der Rheinländer und immer wieder brandet der Jubel auf. Immer wieder kündigt das Dröhnen des Beifalles, daß das Volk den Führer verstanden hat, und daß es in diesem Kampfe hinter ihm steht. Das Volk weiß, nicht um den Führer geht es diesmal, nicht um die Regierung, denn beide brauchen nicht noch einmal nach der Zustimmung des Volkes zu fragen. Beide wissen, daß sie vom Vertrauen des Volkes getragen werden. Diesmal geht es um das Volk selbst. „Volk für Volk“ heißt die Parole. Und wer am 12. November seine Pflicht versäumt, wer mit „Nein“ stimmt oder sich der Stimme enthält, der stimmt für den Krieg, gegen den Frieden. Und er stimmt damit gegen das Leben seines eigenen Volkes. Wer aber gegen sein eigenes Volk stimmt, begeht Verrat am Volke. Die Zeit der Volkverräter aber ist in Deutschland um.

Da sitzen nun vorn die Angehörigen gealterter Krieger, da stehen in den Rängen Tausende von namenlosen Kämpfern, da drängen sich auf den Rängen junge deutsche Menschen, die alle begeistert und fasziniert sind, alle ergriffen sind von einem einzigen Gedanken von einer einzigen Idee: diese Idee heißt Deutschland.

Die Rede des Führers

150 000 Rheinländer stimmten dem Führer begeistert zu, als er in seiner Rede in der Versammlung erneut den Versailler Vertrag und seinen Geist in scharfen Worten anklagte, sowie seine folgenschweren Auswirkungen nicht nur für das deutsche Volk, sondern für die ganze Welt aufzeigte. Dieser Vertrag, der zu einem Instrument des Friedens und der Verständigung bestimmt war, sei zu einem Instrument der Zwietracht und zu einer Quelle ewigen Streites geworden. Er habe wirtschaftlich und politisch das Gegenteil von dem gebracht, was die Völker versprochen waren, von ihm zu erwarten. Er sei ein Werkzeug geworden für jene, die sich als vorderechtig hielten und andere als zweitrangig betrachteten. Nicht Frieden sei eingeleitet, sondern Unsicherheit, nicht Abklärung sei eingeleitet, sondern gegenseitiges Mißtrauen der anderen, nicht Vertrauen, sondern Mißtrauen und Zweifel, überall wohin wir blicken. Vergeblich warte Deutschland seit 18 Jahren auf die Einlösung der Verpflichtungen der anderen. Wer bedrohe die anderen Mächte? Etwas wir? Und mit Wessen? Wir können sie nicht bedrohen und wir haben sie nicht bedroht. (Starker Beifall.)

Der Führer sprach über Ausgangspunkt und Werden der Bewegung.

Ihre Ursprung im Protest gegen diese verhängnisvolle Entwicklung habe, die man schon damals voraussehen konnte. Und wenn ihn jemand frage, warum er diese Bewegung gegründet, wer ihm den Auftrag und das Recht dazu gegeben habe, dann müsse er antworten: „Den Auftrag habe ich mir selbst gegeben, und das Recht nahm ich mir aus der Erkenntnis der kommenden Not.“

Es sei das Programm der Bewegung gewesen, alle Schwächen zu beseitigen, an denen das deutsche Volk zugrunde zu gehen drohte. Für dieses Programm seien wir einen Weg gegangen, der nicht immer von der Sonne beschienen gewesen sei, einen steilen Weg bis zum Besitze der Macht. Aber er habe die Auffassung, man werde nicht Kanzler, um der Ernennungsurkunde willen, sondern um das Ziel zu erreichen, das man versprochen habe. Die Verwirklichung dieses Programms habe man in den acht Monaten zielbewußt in Angriff genommen. Die Aufgabe, unser Volk vom Bruderkrieg zu befreien, sei gelöst.

Unter tosendem Beifall der Massen rief der Führer aus: „Wenn heute in Deutschland noch jemand meint, es könnte die Zeit dieses Streites wiederkehren, nein! Sie wird nicht mehr wiederkehren.“

Die Parteien sind nicht geschlagen, sondern sie sind überwunden

Diejenigen, die guten Willens sind, wollen wir haben, diejenigen, die keinen Frieden möchten, wollen wir beseitigen! Die Autorität des Reiches sei gestärkt worden, so daß an seiner Einheit niemand mehr zweifeln und rühren könne. Gewaltige Arbeiten seien begonnen und zum Teil bereits durchgeführt. Die Geschichte werde uns einst nicht bestreiten können, daß wir mutig an unsere Aufgaben herangegangen seien, unsere Versprechungen gehalten und mehr eingelöst haben, als in 8 Monaten eingelöst werden sollte. Ueber 6 Millionen Arbeitslose habe er damals übernommen. Auf 3,8 Millionen seien sie nach kaum 7monatiger Tätigkeit gesunken. Der Führer legte im einzelnen dar, welche gewaltige politische und wirtschaftliche Kampfe bereits durchgeführt sei, und daß er, um den Furch der Arbeitslosigkeit zu beseitigen, immer wieder zu neuen Angriffen übergehen werde. Insbesondere sprach er unter starkem Beifall der Rheinländer von unserem Kampfe gegen die Zersetzung der Religion. Es sei gelungen, Tausende und Abertausende von Priestern aus der Politik zu ziehen und wieder in die Kirche zurückzuführen, ein Ergebnis, das viele vor wenigen Monaten noch als unmöglich angesehen hätten. Wir hätten gearbeitet und das Volk im Innern wieder zusammengeführt zu einer Nation.

Sei es etwa eine Bedrohung der Welt, wenn ein Volk seine Arbeitslosen beseitige, sei es eine Bedrohung der Welt, wenn ein Volk seinen inneren Frieden herstelle, es von seinen Lasten befreie und seine Wirtschaft wieder in Gang bringe? Dieselben Völker, deren Presse schreibe, daß sie sich von Deutschland bedroht fühlten, hätten kein Verständnis dafür, daß sich Deutschland mit Recht bedroht fühlen müsse, wenn in den anderen Ländern solche Verleumdungsfeldzüge gegen Deutschland möglich seien, wie wir sie heute erleben. Er frage, ob in einem anderen Staate eine Bewegung, die vierzehn Jahre lang so verfolgt werden konnte wie der Nationalsozialismus in Deutschland, nach ihrem Siege so mächtig gewesen sei

würde, wie wir es gewesen seien. Der Führer erinnerte daran, daß es auch eine

internationale Verpflichtung zu gegenseitiger Achtung der Völker gebe.

Wie sei es möglich, daß solche ungeheuerlichen Klagen, wie sie das Braubuch enthalte, eine derartige Gerichtskomodie, wie man sie im Auslande aufgeführt habe, hätten geduldet werden können? Wenn man uns heute die Einlösung des Abkräftungsverprechens vorenthalte mit der Begründung, man könne im Augenblick kein Vertrauen zu Deutschland haben, dann müsse er erwidern, daß man dann doch zu den früheren deutschen Regierungen hätte dieses Vertrauen haben müssen, um schon längst mit der Abkräftung zu beginnen. Deutschland wolle den Frieden, denn es habe so viel Arbeit vor sich, daß es überhaupt an nichts anderes denken könne, als an den Frieden. Weil man aber in der Weltlage, die deutsche Regierung wolle vielleicht den Frieden, nicht aber das deutsche Volk, darum habe er sich entschlossen, noch einmal selbst an das Volk zu appellieren. Ich habe es nicht getan für mich, denn die Regierung sitzt im Sattel (langanhaltender Beifall). Ich habe meine Gegner nicht gefürchtet, als ich keine Macht besaß, ich fürchte sie auch heute nicht. (Erneuter, stürmischer Beifall). Menschen werden uns nicht aus unserer Stellung entfernen. (Braufende Zustimmung). Die Welt muß wissen, daß, wenn ich erkläre, wir wollen den Frieden und die Versöhnung, auch mit unseren früheren Gegnern, das ganze deutsche Volk awillt und bereit ist, diese Politik des Friedens als seine Politik zu bezeichnen. Die Welt muß aber auch wissen, wenn ich erkläre:

Ich lasse mir keine unwürdigen Verträge auferlegen.

ich unterschreibe sie nicht, ich lasse mich nicht und das deutsche Volk nicht unwürdig behandeln, daß dann auch das ganze deutsche Volk diese Überzeugung hat (Beifall). Die Welt muß wissen, daß meine Friedensliebe die Friedensliebe des ganzen deutschen Volkes ist, daß aber meine Ehrauffassung

auch der Ehrbegriff des ganzen Volkes ist, daß wir niemals mehr bereit sind, uns als zweiklassige, als rechtlose Nation an Abmachungen zu beteiligen (Stürmischer Beifall). Nicht für mich braucht Ihr zu wählen zu gehen, sondern für Euch selbst. Nicht ich brauche gestützt zu werden, ich bin stark und fest genug, Euer Reich müßt Ihr führen (Stärkter Beifall).

Ich werde nicht schwanken, sondern der Welt sollt Ihr zeigen, daß das deutsche Volk nicht mehr wankelmütig ist (Lebhafte Zustimmung).

Am 12. November werden Sie Bekenntnis ablegen für Deutschland, für unsere Ehre, für unser gleiches Recht und damit am Ende auch für einen wirklichen und dauerhaften Frieden der Welt (Nächtendevotender Beifall).

Als der Führer mit einem Appell an das Volk schließt, da will das Braufen des Jubels kein Ende nehmen. Rheinisches Temperament bricht sich Bahn und immer wieder muß man aufs Neue feststellen: Noch nie ist ein Mann so gefeiert worden, noch nie hat sich ihm ein ganzes Volk so bedingungslos ergeben in treuer Gefolgschaft, wie das deutsche Volk des Jahres 1933.

Dr. Goebbels spricht in Breslau

Die Kreisleitung Breslau-Stadt der NSDAP veranstaltete am Donnerstagabend in der Jahrhunderthalle ihre erste große Kundgebung für die Volksabstimmung am 12. November, auf der Reichsminister Dr. Goebbels sprach. Ueber dem Podium spannte sich ein Transparent mit drei Meter großen Schwurhänden, unter denen in Riesenschrift zu lesen war: „Tue er seine Pflicht“. Auf beiden Seiten des Podiums standen zwei gleiche Transparente mit großen fünf Meter hohen Schwurhänden und der Unterschrift: „Du hast geschworen, alles für Deutschland, Adolf Hitler die Treue“.

Trotz regnerischen Wetters ist die Halle schon vor Beginn bis auf den letzten Platz gefüllt. Um 7.30 Uhr beginnt der Einmarsch der Breslauer Amtswalter der NSDAP-Abordnungen. Eine besondere Abordnung, ein Fackelspalier von 200 Amtswaltern, hat sich vor dem Haupteingang zur Jahrhunderthalle postiert. Auch dort stehen Tausende von Menschen, um den Minister bei seinem Erscheinen begrüßen zu können. Minister Goebbels wird von der Menge mit riesigem Beifall empfangen. Kreisleiter Klepper begrüßt den Minister und sein Gefolge, unter dem sich auch Obergruppenführer Heines befindet. Dann ergreift, mit stürmischem Beifall begrüßt, Reichsminister Dr. Goebbels das Wort:

Es ist ganz unerheblich, so führte er aus, welche Mittel angewandt werden, Revolutionen praktisch zur Durchführung zu bringen. Ausschlaggebend ist, welches Ziel sie erreichen. Manch einer in Deutschland und vor allem im Auslande hat sich gewundert, daß die Revolution so schnell zur Durchführung gekommen ist. Wir, die wir sie vorbereitet hatten, wir wußten, daß es so kommen würde, denn wir hatten die revolutionären Gelehrte, die in Deutschland heute Staatsgelehrte sind, schon in der Bewegung selbst durchgekehrt. Die nationalsozialistische Revolution beschränkte sich darauf, einen Grundfalsch durchzuführen. Dieser Grundfalsch war eine Kühne und verwegene Kampfansage gegen die uns umgebende liberal-demokratische Welt. Wir hätten die Möglichkeit gehabt, Wahlen überhaupt für alle Zeiten abzuschaffen. Obwohl das Volk uns vier Jahre Zeit feierlich zugestimmt hat, kommen wir schon nach acht Monaten wieder und geben dem Volke Gelegenheit, über unsere Regierungstätigkeit zu urteilen. Allerdings haben wir in diesen Monaten das Volk niemals verlassen. Wir wußten, unsere Kraft liegt nicht in den Kammern, sondern unsere Kraft liegt im Volke. Es war ganz selbstverständlich, daß wir die ersten drei bis vier Monate damit verbringen mußten, überhaupt einmal die Schäden der vergangenen 14 Jahre abzustellen. Wir haben den Bolschewismus vernichtet, weil wir die Kraft besaßen, etwas Besseres an seine Stelle zu setzen. Unsere Aufgabe war, den Arbeiter in die Nation zurückzuführen.

Die Wahlen sollen der Welt beweisen, daß das deutsche Volk in diesen Schicksalstagen geschlossen hinter der Regierung steht. Am 12. November wird uns das Vertrauen gegeben in einem Maße, wie es in der Welt noch nie dagewesen ist. Die Welt soll wissen, daß Deutschland auf seiner Ehre besteht. Wenn sie einmal eingesehen hat, daß keine Gewalt uns von unserem Recht abbringen wird, dann wird sie sich auch entschließen müssen, uns unser Recht zu geben. Deshalb, so schloß Dr. Goebbels, glaube ich, daß wir auch in den kommenden Monaten unseren Kampf unter das alte Wort stellen: Wir sollen vertrauen auf den höchsten Gott und uns nicht fürchten vor der Gewalt der Menschen.

Der Minister war beim Verlassen der Halle Gegenstand minutenlangem stürmischem Guldigungen. Der feierliche Auszug der Fahnen beschloß die gewaltige Kundgebung.

Legt Aebgürtel an!

Alten-Ehrentafel

S. Fortsetzung



von rechts nach links hintere Reihe: Hr. Bäuerle, Bauer geb. 9. 8. 1852; Hr. Mohr 1. Bauer geb. 5. 9. 1852; Hül, Frau, Bauer geb. 9. 9. 1853.

vordere Reihe: Jakob Obengemach, Mesner geb. 30. 4. 1856; J. Hr. Gadenheimer, Strassenw. a. D. geb. 26. 9. 57; Ernst Martin, Wagner, geb. 15. 1. 1857; Johs. Schneider, früh. Holzhauser geb. 20. 10. 1858 sämtliche in Güttingen.



links: Dorothea Schulz, Witwe, geb. 7. 8. 1850

rechts: Anna Maria Gadenheimer, geb. 30. 9. 1849; beide in Güttingen.



Anna Maria Kümmerle Witwe, Güttingen, geb. 11. 2. 1839.



Martin Bacher, Zimmermann, Güttingen, geb. 7. 7. 1844.



Gottlieb Leonhardt, geb. Braun, Ebhausen, geb. 27. 8. 1853.



Johann Bedtold, Effringen, geb. 20. 7. 1847.

Beizere Ehrenlang von Bildern mindestens 80 Jähriger sehr erliegen. „Der Gesellschaftler“.





Der Deutsche Arbeiter



Sonderbeilage der NSD., Gau Württemberg

Der 14. Oktober

Die Tat des 14. Oktober hat in der ganzen deutschen Nation das Gefühl der Befreiung ausgelöst. Eine unhaltbar gewordene Situation ist beendet worden. Das deutsche Volk hat unter der Führung Adolf Hitlers wieder sein volles Selbstbewußtsein erworben und läßt sich nicht mehr als deklassiertes Volk behandeln. Es fordert für sich das gleiche Recht, dieselbe Sicherheit, denselben Rang in der Gesellschaft der Völker wie die anderen für sich beanspruchen. Rechtlich, moralisch und politisch ist die Haltung Deutschlands unangreifbar. Für uns spricht das Recht, wir haben unsere Verpflichtung erfüllt, wir garantieren den Weltvölkern, unsere Forderungen liegen ebenso in unserem wie im Interesse der Welt, wir wollen nur das, was die anderen mit ihren Worten von Gleichberechtigung und Selbstbestimmungsrecht allen versprochen, in der Praxis aber uns verweigerten, für uns spricht die Ehre, spricht das Gewissen — die anderen haben nur den Dolch, welchen sie nicht aus ihren Händen geben wollen.

Mögen sie diesen Dolch noch umklammern, wir wissen, daß wir fest bleiben müssen und fest bleiben werden. Im Interesse unseres Volkes, aber auch um der Welt und um des Friedens der Welt willen. Der dauernde Kriegszustand muß ein Ende nehmen, die Niederkämpfung und Deklassierung unseres Volkes muß aufhören. Ohne Sicherheit und Ehre für die deutsche Nation kann auch die deutsche Arbeit nicht gedeihen. Die Arbeit als solche bedarf desselben Schutzes wie die Grenzen eines Landes. Ein unfreies Volk kann den Arbeitsvertrag seiner Volksgenossen nicht auf die Dauer schützen. So ist die Tat des 14. Oktober ebenso in Übereinstimmung mit dem Geist des Volkes, wie mit dem Willen der schaffenden Deutschen. Dieser Tag ist ein weiterer Meilenstein auf dem Wege der Einberufung von Führer, Arbeiter und Volk.

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Seydewitz, sowie alle großen Untergliederungen, die Arbeiter- und Angestelltenverbände, haben den Schritt der Regierung freudig begrüßt und unverbrüchliche Treue und Gesetzmäßigkeit gelobt. Eine Zustimmungserklärung nach der anderen trifft telegraphisch bei dem Leiter des Organisationsamtes der Deutschen Arbeitsfront, P. Selznauer, ein, mit welcher die weiteren Untergliederungen in der Deutschen Arbeitsfront dem Führer ihre Bereitwilligkeit ausdrücken, alles für die Sache Deutschlands einzusetzen. Es ist in der Tat so, alle haben mehr denn je das Gefühl: Wir werden aufgeführt!

Zunehmende industrielle Beschäftigung Deutschland führt!

Die industrielle Beschäftigung ist, wie die einschlägigen Statistiken erkennen lassen, auch in den anderen Volkswirtschaften besser geworden. Eine Zusammenstellung von Deutschland, Großbritannien, den Vereinigten Staaten, Polen, Frankreich, Italien und Japan zeigt, daß die Beschäftigungszunahme in Deutschland besonders beachtliche Fortschritte gemacht hat, denn seit dem Zeitpunkt im vorigen Jahre hat sich die Beschäftigung um gut 16 Prozent verbessert. Dem gegenüber sind die Fortschritte in Großbritannien und in Frankreich nur ganz bescheiden, in Italien und Japan nur geringfügig. Die industrielle Beschäftigung in den Vereinigten Staaten dürfte nach Mittellungen des Deutschen Instituts für Konjunkturforschung seit Juli um etwa 24 Prozent gestiegen sein, jedoch zeigen die großen Schwierigkeiten, auf die jetzt die Politik des Präsidenten Roosevelt stößt, daß der unverhältnismäßig schnelle Aufschwung nicht vor Rückschlägen gesichert ist. Sieht man von der Sonderentwicklung in Japan und in den Vereinigten Staaten ab, so hat Deutschland kraft der aktiven Regierungspolitik unbestritten die Führung bei der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

Erhöhter Anfallschutz für neu eingestellte Arbeiter

Der Amtsliche Preussische Pressedienst bringt einen sehr bemerkenswerten Hinweis über die Notwendigkeit, langjährige er-

werblose nach ihrer Unterbringung auf Arbeitsplätzen in erhöhter Weise gegen Betriebsunfälle zu schützen, denn durch die lange andauernde Arbeitslosigkeit haben naturgemäß viele Arbeiter die Verbindung mit ihrer Arbeitstätte verloren und an Beweglichkeit, Geschicklichkeit und Vertrautheit mit den Betriebsverhältnissen eingebüßt.

Neben der Sorge, diese Menschen wieder in die Betriebe hineinzubringen, die durch den erfreulichen Fortschritt des Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit schon in erheblichem Maße gegenstandslos wurde, haben die verantwortlichen Stellen die Aufgabe, diese bisherigen Arbeitslosen doppelt vor Arbeitsunfällen und sonstigen Schäden zu

Winteraufgaben der Arbeitsfront

„Die Deutsche Arbeitsfront, geführt durch die NSD., sichert den Arbeitsfrieden“

Rede, gehalten vor den Vertretern der Berliner Presse anlässlich der Amtübernahme des Organisationsamtes der DAF, durch P. Selznauer.

Wenn gefragt wird, welche Aufgabe die Deutsche Arbeitsfront als ihre vornehmste zu erfüllen hat, so ist diese Frage mit einem Satz zu beantworten. Die Deutsche Arbeitsfront, geführt durch die NSD., sichert den deutschen Arbeitsfrieden.

Das ganze Volk hat nötig, daß seine Aufbauarbeit in allen seinen Teilen ruhig und ungestört durchgeführt wird. Die freudige Bejahung, die seitens der Arbeitnehmer in bezug auf diese Aufbauarbeit in allen Orten des Reiches festgestellt wurde, ist noch zu vertiefen. Sie zu übertragen auf alle Stände ist daher die große politisch-wirtschaftliche Aufgabe der Deutschen Arbeitsfront überhaupt. Das Ziel ist, alle deutschen Arbeitsmenschen zu erfassen, damit keiner sagen kann, mich geht das, was jetzt an gewaltiger Aufbauarbeit vor sich geht, unmittelbar nichts an, ich habe nur ein mittelbares Interesse daran. Eine derartige Auffassung ist grundsätzlich, solche Bestimmungen sind noch in einigen Bereichen zu finden. Die Mitarbeit am Staat ist um ein erhebliches gesteigert, damit natürlich auch die Summe der geleisteten Arbeit.

Wenn wir in der Arbeitsfront überhaupt eine Aufgabe haben, so ist es diejenige, den Begriff der Volksgemeinschaft auch organisatorisch zu gestalten, das heißt, daß der symbolische runde Tisch, an dem sich alle tätigen deutschen Menschen zu versammeln haben, auch im kleinsten Betriebe zu finden sein wird. So, wie dieselben Aufgaben im Betriebe die Menschen sachlich zusammenführen, so müssen sie auch, um überhaupt gemeinsam das Höchste an Wirkungen zu erreichen, sich gesellig zusammensetzen. Wir wissen, als man das Gesetz der Treuhänder der Arbeit geschaffen hat, hat man es deshalb getan, weil man Stellen schaffen wollte, die autoritär, d. h. mit Macht ausgestattet sind, um überall, wo Differenzen auftreten, wo eine Unternehmerrunde die Interessen der Arbeiterschaft unbeachtet läßt, die Belegschaft sich gegen den Unternehmer wendet, hier derart einschreiten, daß die gleichgerichteten Interessen beider im Sinne einer gesunden Wirtschaftsführung gewahrt bleiben.

Es gibt nur ein großes Ziel: Arbeitsbeschaffung! Wir haben ja vom Führer gehört, daß man nicht in die Primitivität zurückfallen solle, nein, wenn alles aus Arbeitsbeschaffung eingestellt ist, dann ist es notwendig, daß Bedürfnisse gewahrt werden, das heißt die ganze Wirtschaft. Voraussetzung ist natürlich, daß das Existenzminimum für die Bedürfnisbefriedigung ausreichend ist. Wir sehen, daß die Wirkungen, die aus einer guten, sozialgerechten Betriebsführung resultieren, durchaus die Absichten der Reichsregierung fördern.

Wir stehen vor einem schweren Winter. Unser P. Dr. Goebbels hat in Auswertung der vom Führer empfangenen Anregungen einen Feldzug für die Winterteilnahme eröffnet, der alle erfaßt, ob arm oder reich. Die Ansätze hierzu, die sichtbar werden, sind so vielversprechend, daß auch das Ausland heute sagt: „Die Nazis werden es auch in diesem Winter wieder schaffen.“

Wir von der Deutschen Arbeitsfront geben die Versicherung, daß nicht nur unsere materielle Not beseitigt wird, sondern daß auch an die geistigen Bedürfnisse der Notleidenden gedacht wird. Es ist gelungen, grundsätzlich die Zustimmung zu erhalten, daß diejenigen Theater, welche von der öffentlichen Hand verwaltet werden, die Möglichkeit geben, Theaterveranstaltungen zum Einheitspreis von 30 Pfennig auf allen guten Plätzen zu bieten. Man ist eindeutig bereit, diesen Weg

bewahren. Eine solche Maßnahme ist umso angebrachter, als statistisch erwiesen ist, daß die neu eingestellten Arbeiter von Unfällen in weit stärkerem Maße betroffen werden, als die mit der Arbeit, den Arbeitsmaschinen und den sonstigen Betriebsrichtungen durch längere Betriebsverbindung vertrauten Arbeitnehmer.

Aufgabe der Gewerbeaufsichtsbeamten ist es, bei den regelmäßigen Betriebsbesichtigungen auch die Meister, Betriebsleiter und Betriebsräte über die Wichtigkeit der hier einsetzenden Erziehungsarbeit aufzuklären und sie immer wieder dazu anzuhalten, sich der neu eingestellten anzunehmen und sie mit ihrer Arbeit und den Betriebsgefahren bekannt zu machen.

zu gehen und wir werden diese Feierabendarbeit noch in weitest gehendem Maße als Sonderaufgabe der Deutschen Arbeitsfront durchführen.

In der Verwaltung sehe ich es als eine meiner vornehmsten Aufgaben an, nach dem Prinzip „Kleine Beiträge — große Leistungen“ den ganzen Apparat neu zu organisieren. Es ist notwendig, genau zu wissen, daß jede Leistung des Arbeitnehmers aus seinem an sich schmalen Einkommen an die von uns geführten Verbände möglichst 100prozentig diesem wieder zugeführt wird. Sie, meine Herren, können sich ein Bild davon machen, Sie alle stehen im Leben, Sie müssen sich einmal die Vorkämpfer eines Arbeiters ansehen, wie vielfältig die Abzüge sind, die von der Summe gemacht werden, welche er rechnerisch als erarbeitet notiert erhält. Ferner



Gut Handwert will bedankt sein (Aus dem „Kalender der Deutschen Arbeit“)

müssen wir darauf achten, daß nicht wie es früher war, die Verbände ein feudales Eigenleben führen, sondern daß 9 Zehntel ihrer Einnahme wieder an den Arbeiter zurückfließt.

Man muß bedenken, daß es in Deutschland 21 Millionen erwerbstätige Menschen gibt, welche in die Deutsche Arbeitsfront gehören, und wissen, daß diese 21 Millionen Menschen bei einem Wochenbeitrag von 50 Pf., insgesamt 10 1/2 Millionen Mark in der Woche aufbringen können. Es ist durchaus wichtig, daß dieses gewaltige Kapital, das wöchentlich hereinkommt, nicht in die Verwaltung allein hineinschlupft, sondern daß wir an dem Prinzip festhalten, ein Zehntel für die Verwaltung und neun Zehntel sofort wieder in Gestalt gemeinnütziger Arbeit an die Beitragsleistenden selbst.

Jeder Arbeiter wird zustimmen, daß seine Gelder nicht berufsfremden Zwecken zugeführt werden, sondern so unmittelbar wieder an ihn zurückgeführt werden, daß er selbst wieder unmittelbar in den Besitz derselben gelangt. Wenn hier eine direkte Beziehung wieder hergestellt wird, dann wird die Frage: „Soll ich mich organisieren oder nicht?“ überhaupt nicht mehr auftauchen. Wer dann noch so fragt, gehört nicht in die Arbeitsfront, sondern in eine Irrenanstalt.

Wir haben die große Aufgabe: Siedlung der deutschen Arbeiter. Ich rede nicht von der landwirtschaftlichen Siedlung, sondern davon, dem Arbeiter ein Eigenheim zu geben, in dem er mit seiner

Zusammen schweigen können, ist die höchste Blüte der Geselligkeit.

Man kommt nur auf dem Umweg durch andere zu sich selbst. Strauß

Familie leben kann, und rede davon, ihm auch ein Stück Land dazu zu geben, das nach den Berechnungen der landwirtschaftlichen Hochschulen einen Ertragswert an zuffälligen Einkommen für 3 Monate hat. Wir haben den Versuch unternommen und durch einen einzigen Acker in der Pfalz Land in ausreichendem Maße für 25 000 Siedler (je 10 000 Quadratmeter Gärten) zur Verfügung erhalten. Sie können sich vorstellen, daß, wenn man hier gar keine Widerstände sieht, man begreifen lernt, daß der Grundgedanke, nämlich den deutschen Arbeiter in die gesunde Atmosphäre des Eigenheims auf dem platten Lande zu führen, die Verwirklichung der nationalsozialistischen Idee überhaupt darstellt.

Wenn die Verbände ihre überschüssigen Beiträge auf dieses Ziel wenden, dann wird in absehbarer Zeit niemand mehr sagen können, der deutsche Arbeiter hat kein Vaterland, weil er nichts besitzt, nein, er wird dann genau so bodenständig, genau so selbstverständlich national, wie es der Bauer ist, vorausgesetzt natürlich, daß seine sozialen Belange richtig behandelt und gesichert sind. Eine solche Aufgabe vollzieht sich nicht im Rahmen eines Abschnittes von wenigen Monaten, nein, es ist eine Aufgabe einer ganzen Generation. Schaffen wir diese Aufgabe, so haben wir das Entscheidende getan, dann haben wir, was notwendig ist, uns die Achtung der Welt erworben, und diese ist ja bekanntlich der beste Friedensfaktor zu allen Zeiten gewesen! — Die Gedankengänge der alten Garde der NSDAP sind es, von denen sich die NSDAP leiten läßt, die immer mehr und immer wieder überall zum Ausbruch und Durchbruch kommen, und ich war freudig gestimmt, als mir bei meinen unzähligen Vorträgen vor der Industrie diese aus Erklärungsgründen begeistert zugestimmt haben. Auf der großen Reise des Dr. Seydewitz werden diese Gedanken wieder hinausgetragen, wir werden die persönliche Initiative entfesseln und es wird in wenigen Jahren sichtbar werden, was niemand für möglich gehalten hat.

So bauen wir auch in diesem Winter das Gefühl der Volksgemeinschaft, der Volksgemeinschaft, und leisten Adolf Hitler den besten Dienst!

Das Lied der Deutschen Arbeitsfront

von Hans-Martin Gert
Musik von P. Piezner-Clausen

Auf Brüder, folgt den stolzen Fahnen
Zur Arbeitsschlacht,
Daß keiner sich vergeblich mahnen,
Weißt jetzt eure Macht!
Nicht nicht die Wege euch verlegen
Durch Wankelmüt!
Und seid gewiß, daß reichere Segen
Aus eurer Arbeit ruht!
Wo Mangel einst gehaust,
Der Strom der Arbeit braust,
Sieg Heil der Deutschen Arbeitsfront
Der Stirn und Faust!

Auf Brüder, kämpft, wir müssen siegen
Mit aller Kraft,
Und mag es brechen oder biegen
Es wird von uns geschafft!
Mag Leid und Haß uns Haupt und Schwerm
Auch noch so viel,
Wir lassen uns nicht mehr beirren,
Wir kennen unser Ziel:
Wo Mangel einst gehaust,
Der Strom der Arbeit braust,
Sieg Heil der Deutschen Arbeitsfront
Der Stirn und Faust!

Auf Brüder, uns und unsern Kindern
Zu bauen das Haus,
Und wer uns will am Werke hindern,
Stoß aus dem Volke aus!
Auf feinem Boden wollen leben
Wir stolz und frei,
Bis zu den Wolken soll erheben
Sich unser Siegeskreuz:
Wo Mangel einst gehaust,
Der Strom der Arbeit braust,
Sieg Heil der Deutschen Arbeitsfront
Der Stirn und Faust!